KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • DEZEMBER 2009

Liahona

Wie wir an Weihnachten das Licht Christi finden, Seite 2–17

Andacht führt zu Offenbarung, Seite 26

Frag nicht „Warum gerade ich?", Seite 30

24 Weihnachtstraditionen aus aller Welt, Seite KL8

Erwachsene

BOTSCHAFT VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

2 **Weihnachten bin ich zu Hause**
Präsident Henry B. Eyring

BESUCHSLEHRBOTSCHAFT

25 **Liebevoller Dienst am Mitmenschen**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

16 **Mit lieben Grüßen von meinen Schwestern**
Marina Petrowa
Unsere Besuchslehrerinnen bescherten uns ein glückliches Weihnachtsfest.

18 **Geistige Gaben, die der Pfahlpräsident empfängt**
Elder Neil L. Andersen
Der Pfahlpräsident wird vom Herrn berufen und empfängt für seinen Dienst in dem Gebiet, über das er präsidiert, Schlüssel und geistige Vollmacht.

26 **Gottesverehrung durch Andacht** Elder Robert C. Oaks
Unsere Einstellung und unser Verhalten spiegeln unsere Ehrfurcht wider – inwieweit wir den Herrn achten, lieben und ehren.

36 **Arbeit bringt Segen** Bischof H. David Burton
Arbeit ist sowohl ein Segen als auch ein Gebot, und der Herr steht jedem bei, der sich bemüht, dieses Gebot zu erfüllen.

WEITERE RUBRIKEN

41 **Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
Junge Damen bringen einer bettlägerigen Schwester Weihnachtsfreude; Kinder verzichten zu Weihnachten auf Spielsachen; eine Studentin gibt ihrem Lehrer Zeugnis; eine Schwester hilft ihrem sterbenden Bruder, ein Versprechen zu erfüllen; durch ein kleines Kind erhält ein Mann Antwort auf sein Gebet.

48 **So können Sie diese Ausgabe nutzen**
Anregungen für den Familienabend und die Themen in dieser Ausgabe.

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: *Die Flucht*, Gemälde von Rose Datoc Dall, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Historischen Museums der Kirche. Rückseite: *Die Geburt Jesu*, Gravierung von Gustave Doré.

Junge Leute

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

8 **Uns ist ein Kind geboren**
Was wir aus Jesajas Prophezeiungen über den Erlöser erfahren.

10 **Ein Geschenk von Herzen** Chastmier Okoro
Ob unserer Nachbarin das einzige Geschenk, das wir ihr geben konnten, wohl gefiel?

12 **„Drei Könige"** Wendy Kenney
Wer waren die Weisen aus dem Morgenland, die das Jesuskind besuchten?

30 **Warum gerade ich?** Elizabeth Quigley
Alles in meinem Leben lief gut. Dann erkrankte ich an Krebs.

WEITERE RUBRIKEN

24 **Poster: Halleluja!**

34 **Ich habe eine Frage**
Meine Eltern gehören nicht der Kirche an. Wie kann ich ihnen das Evangelium nahebringen, ohne sie zu kränken?

Res
Book Area
M2055
.S839 GER
Dec. 2009
v.135 no.12

Dezember 2009, 135. Jahrgang, Nr. 12
Liahona 04292 150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring, Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Spencer J. Condie
Berater des Editors: Keith K. Hilbig, Yoshihiko Kikuchi, Paul B. Pieper

Managing Director: David L. Frischknecht
Editorial Director: Victor D. Cave
Senior Editor: Larry Hiller
Leiter Grafik: Allan R. Layborg

Managing Editor: R. Val Johnson
Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood, Adam C. Olson
Associate Editor: Ryan Carr
Assistant Editor: Susan Barrett
Redaktion: David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Annie Jones, Jennifer Maddy, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekirk, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Don L. Searle, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell
Redaktionssekretariat: Laurel Teuscher

Art Director: Scott Van Kampen
Production Manager: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Collette Nebeker Aune, Howard G. Brown, Julie Burdett, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kim Fenstermaker, Kathleen Howard, Eric P. Johnsen, Denise Kirby, Scott M. Mooy, Ginny J. Nilson
Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Randy J. Benson

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz

Vertrieb:
The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,
European Distribution Ltd., Magazinservice,
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg, Deutschland
Tel.: 06172-492 858; Fax: 06172-492 890;
E-Mail: liahona-edl@ldschurch.org

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 26,00
Folgende Zahlungsmethoden sind möglich:
Kreditkarte: Anruf oder E-Mail an EDL
EC-Karte, Kreditkarte oder bar im Tempelkleiderverkauf Bern, Freiberg und Friedrichsdorf
Überweisung auf folgendes Konto: Dresdner Bank Bad Homburg, Konto-Nr. 07 264 094 00, BLZ 500 800 00
Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT BIC: DRES DE FF 523
IBAN: DE52 5008 0000 0726 4094 00
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas erfahren Sie Näheres zu Abonnements und Preisen bei Ihrem Versand oder der Führung Ihrer Gemeinde oder Ihres Zweiges.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Singhalesisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Umfang variiert nach Sprache).

© 2009 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

Den *Liahona* finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter www.liahona.lds.org.

For Readers in the United States and Canada:
December 2009 Vol. 135 No. 12. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Kinder

WEIHNACHTSBOTSCHAFT VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT AN DIE KINDER DER WELT

KL2 **Warum wir Weihnachten feiern**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

KL4 **PV-Manieren** Jan Pinborough

KL8 **Weihnachten in aller Welt**
Chad E. Phares und Shara Braithwaite

KL10 **Weihnachten auf dem Tempelplatz**

WEITERE RUBRIKEN

KL7 **Zum Ausmalen**

KL12 **Das Miteinander: Ich denke an Jesus Christus**
Cheryl Esplin

KL14 **Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith: Ein wahrer Jünger Christi**

UMSCHLAGBILD
KLEINER LIAHONA
Illustration von Jim Madsen.

Suche den norwegischen WdR-Ring, der in dieser Ausgabe versteckt ist.

Leserbriefe

Die Früchte meiner Arbeit

Ich habe mich sehr gefreut, als ich in der September-Ausgabe 2008 des *Liahonas* auf Seite 32 das Foto einer Gruppe Jugendlicher vor dem Forum Romanum sah. Ich war 1971 in Italien auf Mission. In Rom unterwiesen mein Mitarbeiter und ich zwei wunderbare Kinder im Evangelium, nämlich Alberto und Massimo De Feo. Sie ließen sich später taufen. Stellen Sie sich meine Freude vor, als ich Denise De Feo auf dem Foto sah und in dem Artikel las, dass sie Massimos Tochter ist, der heute Präsident des Pfahles Rom ist. Ich erfuhr außerdem, dass Alberto Zweigpräsident in Kanada ist. Ich bin dem Herrn dankbar, dass ich eine Mission erfüllen konnte und jetzt die Früchte sehen kann, die das Evangelium hervorgebracht hat.

Oscar Blanc, Argentinien

Freude für die Seele

Wenn ich traurig bin, nehme ich oft einen *Liahona* zur Hand und lese die Botschaften vom Propheten und den Aposteln. Ihre Worte bringen meiner Seele Trost und Freude. Ich danke Ihnen für diese Zeitschrift! Sie hilft mir, die Liebe meines himmlischen Vaters und meines Erlösers Jesus Christus zu spüren.

Maria Elsy Waltero Orjuela, Kolumbien

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu kürzen oder klarer zu formulieren.

FOTO VON STEVE BUNDERSON; *DIE GEBURT CHRISTI*, © GEMÄLDEGALERIE DRESDEN, A.K.G. BERLIN/SUPERSTOCK; FOTO DER STECHPALME VON LANA LEISHMAN

Weihnachten bin ich zu Hause

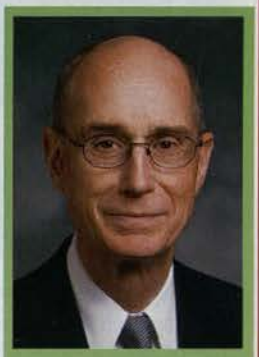
PRÄSIDENT HENRY B. EYRING
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ich war noch ein kleiner Junge, als ich zum ersten Mal das Lied „I'll Be Home for Christmas" hörte, in dem es um Weihnachten und um unser Zuhause geht. Damals herrschte Krieg, und viele Menschen waren weit fort von zu Hause und von ihrer Familie – für manche, die befürchteten, ihre Lieben in diesem Leben nicht mehr wiederzusehen, war es eine düstere Zeit. Ich weiß noch, wie mir bewusst wurde, was mir mein Zuhause und meine Familie bedeuteten, als ich in der Weihnachtszeit auf dem Weg zur Schule an einem Haus vorbeikam und in einem Fenster eine kleine Fahne mit einem goldenen Stern sah. Dort wohnte eine Schulkameradin. Ihr Bruder, kaum älter als ich, war im Krieg gefallen. Ich kannte die Eltern und fühlte etwas von ihrem Schmerz. Auf dem Heimweg nach der Schule freute ich mich dankbar auf das fröhliche Willkommen, das mich erwartete.

Wenn ich damals zur Weihnachtszeit im Wohnzimmer das Radio anstellte, hörte ich oft dieses Lied, dessen Text und Melodie mir in Erinnerung geblieben sind. Ein paar Zeilen des Liedes weckten tief in mir die Sehnsucht, mit meiner Familie zusammen zu sein. Ich hatte ja meine Eltern und meine Brüder um mich und wir waren eine glückliche Familie, daher wusste ich, dass ich mich nach mehr sehnte als dem Haus oder dem Familienleben, das ich damals genießen durfte. Es war die Sehnsucht nach einem zukünftigen Ort und einem zukünftigen Leben – noch schöner als das, was ich kannte oder mir vorstellen konnte.

Eine Zeile hat sich mir besonders eingeprägt: „Weihnachten bin ich zu Hause, wenn auch nur in meinen Träumen".[1] Das Haus, in dem ich in jenen glücklichen Kindheitstagen gemeinsam mit meinen Eltern den Weihnachtsbaum schmückte, steht immer noch, kaum verändert. Vor ein paar Jahren ging ich dorthin zurück und klopfte an die Tür. Fremde öffneten mir. Sie gestatteten mir, das Wohnzimmer zu betreten, wo das Radio gestanden hatte und wo sich unsere Familie um den Weihnachtsbaum versammelt hatte.

Da wurde mir bewusst, dass ich mir nicht wünschte, in einem bestimmten Haus zu



Durch Jesus Christus können wir die Gewissheit haben, dass wir wieder nach Hause gehen können und nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern für immer mit der Familie, die wir lieben und in der Liebe herrscht, zusammen sein können.

FOTO VON STEVE BUNDERSON; *DIE GEBURT CHRISTI*, © GEMÄLDEGALERIE DRESDEN, A.K.G. BERLIN/SUPERSTOCK; FOTO DER STECHPALME VON LANA LESHMAN

sein. Es ging mir darum, mit meiner Familie zusammen zu sein, und ich wünschte mir, mich in der Liebe und dem Licht Christi geborgen zu fühlen, noch mehr, als ich es in meiner Kindheit mit meiner Familie erlebt hatte.

Die Sehnsucht nach ewiger Liebe

Wir alle sehnen uns, nicht nur zur Weihnachtszeit, nach dem Gefühl, in Liebe verbunden zu sein – mit der tröstlichen Gewissheit, dass diese Liebe für immer andauern kann. Das ist die Verheißung ewigen Lebens, das Gott als die größte seiner Gaben an seine Kinder bezeichnet hat (siehe LuB 14:7). Ermöglicht wird uns das ewige Leben durch die Gaben, die sein geliebter Sohn uns geschenkt hat: die Geburt des Erlösers, das Sühnopfer und die Auferstehung. Durch das Leben und die Mission Jesu haben wir die Gewissheit, dass wir in Liebe verbunden sein und für immer mit unserer Familie leben können.

Die Sehnsucht nach unserem Zuhause ist uns angeboren. Dieser wunderbare Traum kann nur mit großem Glauben verwirklicht werden. Unser Glaube muss so groß sein, dass der Heilige Geist uns zur Umkehr, zur Taufe und dazu führt, dass wir heilige Bündnisse mit Gott schließen und halten. Dieser Glaube erfordert, dass wir die Prüfungen des Erdenlebens tapfer bestehen. Dann können wir im nächsten Leben von unserem himmlischen Vater und seinem geliebten Sohn in dem Zuhause willkommen geheißen werden, von dem wir geträumt haben.

Aber wir können auch jetzt schon die Gewissheit haben, dass dieser Tag kommt, und etwas von der Freude empfinden, die wir erfahren werden, wenn wir schließlich zu Hause ankommen. Besonders zur Weihnachtszeit, wenn wir die Geburt des Erlösers feiern, können wir diese Freude verspüren.

Wie wir die verheißene Freude finden

Viele von uns haben einen geliebten Menschen verloren. Vielleicht sind wir von Menschen umgeben, die unseren Glauben an das Evangelium und an die Verheißung ewigen Lebens, die der Herr gegeben hat, zerstören wollen. Manche leiden an einer Krankheit oder unter Armut. Andere erleben Streit in der Familie oder haben gar keine Familie. Aber wir können uns dafür öffnen, dass das Licht Christi uns erleuchtet und uns ein wenig von der verheißenen Freude, die uns erwartet, sehen und spüren lässt.

Beispielsweise werden wir in jenem himmlischen Zuhause von Menschen umgeben sein, denen alle Sünden vergeben wurden und die einander vergeben haben. Schon jetzt können wir etwas von dieser Freude verspüren, vor allem, wenn wir bedenken, was der Erlöser uns geschenkt hat. Er kam in die Welt, um als das Lamm Gottes für alle Sünden der Kinder des himmlischen Vaters, die hier auf der Erde begangen werden, den Preis zu zahlen, damit alle Menschen Vergebung erlangen können. In der Weihnachtszeit wächst unser Wunsch, an die Worte des Heilands zu denken und darüber nachzusinnen. Er ermahnt uns, dass uns nur dann vergeben werden kann, wenn wir anderen vergeben (siehe Matthäus 6:14,15). Das ist oft sehr schwer, deshalb muss man Gott um Hilfe bitten. Diese Hilfe erhalten wir meist dadurch, dass uns die Einsicht gewährt wird, dass wir den anderen ebenso oder sogar noch mehr verletzt haben als er uns.

Wenn Sie diese Antwort erhalten, weil Sie um die Kraft gebetet haben, vergeben zu können, und entsprechend handeln, dann spüren Sie, dass Ihnen eine Last von den Schultern genommen wird. Groll zu hegen ist eine schwere Last. Wenn Sie vergeben, spüren Sie die Freude, dass Ihnen vergeben wurde. Sie können in dieser Weihnachtszeit die Gabe der Vergebung schenken und empfangen. Das Glücksgefühl, das sich dann einstellt, ist ein Vorgeschmack auf das, was wir empfinden werden, wenn wir gemeinsam in jenem ewigen Zuhause sind, nach dem wir uns sehnen.

DIE HIRTEN ERFAHREN VON DER GEBURT CHRISTI, GEMÄLDE VON DEL PARSON

Geben macht Freude

Zur Weihnachtszeit fällt es uns noch aus einem anderen Grund leichter, die Freude in jenem zukünftigen Zuhause zu erahnen. Nämlich durch das, was wir verspüren, wenn wir mit großzügigem Herzen geben. Wir fühlen diese Freude, wenn uns das, was andere Menschen brauchen, deutlicher bewusst ist als unsere eigenen Wünsche, und wenn wir begreifen, wie reich Gott uns beschenkt hat.

Zur Weihnachtszeit erleben wir auch, wie gütig andere sich verhalten. Haben Sie schon einmal jemandem möglichst unbemerkt ein Geschenk vor die Tür legen wollen und dann festgestellt, dass dort schon andere Geschenke lagen, die ebenfalls heimlich gebracht wurden? Haben Sie sich, wie ich, schon einmal gedrängt gefühlt, jemandem zu helfen, und dann festgestellt, dass Sie dem Betreffenden aufgrund Ihrer Eingebung genau das gegeben haben, was er in diesem Moment gebraucht hat? Das ist eine wunderbare Bestätigung dafür, dass Gott die Nöte eines jeden Menschen kennt und sich darauf verlässt, dass wir den Menschen in unserem Umfeld geben, was sie brauchen.

Zur Weihnachtszeit schickt Gott uns solche Eingebungen mit größerer Zuversicht, weil er weiß, dass unser Herz dann für das Beispiel Jesu und die Worte seiner Diener empfänglicher ist und dass wir deshalb reagieren werden. Zur Weihnachtszeit ist es auch wahrscheinlicher, dass wir die Worte König Benjamins erst vor kurzem wieder gelesen haben und sie unser Herz berührt haben. Er lehrte sein Volk, und er lehrt uns, dass das überwältigende Geschenk der Vergebung, das wir empfangen, dazu führen soll, dass wir auch unseren Mitmenschen gegenüber wahrhaft großmütig sind:

„Und siehe, eben jetzt habt ihr seinen Namen angerufen und um Vergebung für eure Sünden gebettelt. Und hat er zugelassen, dass ihr vergeblich gebettelt habt? Nein, er hat seinen Geist über euch ausgegossen und hat gemacht, dass sich euch das Herz mit Freude füllt, und hat gemacht, dass euer Mund sich geschlossen hat und ihr nicht mehr habt reden können, so überaus groß war eure Freude.

Und wenn nun Gott, der euch erschaffen hat, auf den ihr angewiesen seid, was euer Leben betrifft und alles, was ihr habt und was ihr seid, euch gewährt, was immer ihr im Glauben erbittet, sofern es recht ist und ihr darauf vertraut, dass ihr empfangen werdet, o wie sehr solltet ihr dann von der Habe, die ihr habt, miteinander teilen.

Und wenn ihr über den Mann richtet, der euch seine Bitte um eure Habe vorbringt, damit er nicht zugrunde gehe, und ihn schuldig sprecht, um wie viel mehr wird eure Schuldigsprechung gerecht sein, weil ihr eure Habe zurückgehalten habt, die nicht euch gehört, sondern Gott, dem auch euer Leben gehört; und doch bringt ihr keine Bitte vor und kehrt auch nicht von dem um, was ihr getan habt.

Ich sage euch, weh sei so einem Menschen, denn seine Habe wird mit ihm zugrunde gehen; und dies sage ich nun denen, die reich sind, was die Dinge dieser Welt betrifft." (Mosia 4:20-23.)

Sie haben schon erlebt, dass es Freude macht, materiell Hilfe zu leisten oder auch zu empfangen. Diese Freude, die wir schon jetzt verspüren können, wenn wir aufgrund unseres Glaubens an Gott großzügig sind, lässt uns wiederum erahnen, wie wir im zukünftigen Leben empfinden werden. Der Erlöser ist unser großes Vorbild. Zur Weihnachtszeit denken wir erneut darüber nach, wer Jesus Christus ist und wie reich er uns beschenkt hat, indem er in die Welt gekommen ist, um unser Erlöser zu sein.

Als Sohn Gottes, von Maria geboren, hatte er die Macht, jeglicher Versuchung zu sündigen zu widerstehen. Er führte ein vollkommenes Leben, damit er das unbegrenzte Opfer sein konnte, das makellose Lamm, das von der Grundlegung der Welt an verheißen war (siehe Offenbarung 13:8). Er litt die Qual der Schuld unserer Sünden und aller Sünden der Kinder des himmlischen Vaters, damit wir Vergebung erlangen und rein nach Hause zurückkehren können.

Für dieses Geschenk an uns zahlte er einen Preis, den wir nicht begreifen können.

Der Erlöser ist unser großes Vorbild. Zur Weihnachtszeit denken wir erneut darüber nach, wer Jesus Christus ist und wie reich er uns beschenkt hat, indem er in die Welt gekommen ist, um unser Erlöser zu sein.

DIE HIRTEN ERFAHREN VON DER GEBURT CHRISTI, GEMÄLDE VON DEL PARSON

Wir denken zur Weihnachtszeit nicht nur an das Licht, das die Geburt Christi verkündete, sondern auch an das Licht, das von ihm ausgeht. Viele Zeugen haben dieses Licht gesehen.

Es war ein Geschenk, das er selbst nicht brauchte; er brauchte keine Vergebung. Die Freude und Dankbarkeit, die wir schon jetzt für sein Geschenk empfinden, wird noch größer sein und für immer andauern, wenn wir ihn in unserem himmlischen Zuhause ehren und anbeten.

Die Weihnachtszeit regt uns dazu an, an Jesus Christus und seine unendliche Großzügigkeit zu denken. Wenn wir an seine Großzügigkeit denken, sind wir empfänglicher für die Eingebung, dass es jemanden gibt, der unsere Hilfe braucht, und handeln auch danach. Und wir erkennen, dass Gott uns die Hand reicht, wenn er jemanden sendet, der uns beisteht, wie es ja so oft geschieht. Es macht Freude, mit der Großzügigkeit zu geben, die Gott in uns hervorruft, oder sie zu empfangen, vor allem zu Weihnachten.

Das Licht des Herrn

Noch etwas gewährt uns an Weihnachten einen Einblick in den Himmel, nämlich das Licht. Der Vater im Himmel verwendete Licht, um die Geburt seines Sohnes, unseres Erretters, zu verkünden (siehe Matthäus 2; 3 Nephi 1). Ein neuer Stern war zu sehen, auf der östlichen wie auch auf der westlichen Erdhälfte. Er führte die Sterndeuter zu dem Kind in Betlehem. Selbst der schlechte König Herodes erkannte das Zeichen; er fürchtete sich davor, weil er kein guter Mensch war. Die Sterndeuter freuten sich über die Geburt Christi, der das Licht und das Leben der Welt ist. Drei Tage Licht ohne Dunkelheit war das Zeichen, womit Gott den Nachkommen Lehis die Geburt seines Sohnes kundtat.

Wir denken zur Weihnachtszeit nicht nur an das Licht, das die Geburt Christi verkündete, sondern auch an das Licht, das von ihm ausgeht. Viele Zeugen haben dieses Licht gesehen. Paulus bezeugte, dass er es auf dem Weg nach Damaskus sah:

„Da sah ich unterwegs, … mitten am Tag ein Licht, das mich und meine Begleiter vom Himmel her umstrahlte, heller als die Sonne.

Wir alle stürzten zu Boden, und ich hörte eine Stimme auf Hebräisch zu mir sagen: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Es wird dir schwerfallen, gegen den Stachel auszuschlagen.

Ich antwortete: Wer bist du, Herr? Der Herr sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst." (Apostelgeschichte 26:13-15.)

Der junge Joseph Smith bezeugte, dass er zu Beginn der Wiederherstellung in einem kleinen Wäldchen in Palmyra im Staat New York ein wunderbares Licht sah:

„Eben in diesem Augenblick höchster Angst sah ich gerade über meinem Haupt, heller als das Licht der Sonne, eine Säule aus Licht, die allmählich herabkam, bis sie auf mich fiel.

Kaum war sie erschienen, da fand ich mich auch schon von dem Feind befreit, der mich gebunden gehalten hatte. Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16,17.)

Dieses Licht werden wir in unserem

ILLUSTRATION VON PAUL MANN

himmlischen Zuhause sehen. Es wird uns Freude bringen. Doch schon in diesem Leben erhalten Sie durch das Licht Christi einen Vorgeschmack auf dieses wunderbare Ereignis. Jedem Menschen, der auf die Welt kommt, ist dieses Licht gegeben (siehe Moroni 7:16). Überlegen Sie einmal, welche Ihrer Erfahrungen Ihnen das Zeugnis erlauben, dass es das Licht Christi wirklich gibt und dass es kostbar ist. Diese Schriftstelle bestätigt Ihnen, dass Sie von diesem Licht geführt wurden:

„Und was nicht erbaut, das ist nicht von Gott, sondern ist Finsternis.

Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.

Und … ich sage es, damit ihr die Wahrheit erkennt, damit ihr Finsternis aus eurer Mitte vertreiben könnt." (LuB 50:23-25.)

In einer Welt, die von üblen Bildern und unehrlichen Botschaften verfinstert wird, sind Sie gesegnet, denn Sie können leichter erkennen, wo Licht und Wahrheit aufleuchten. Sie haben selbst erfahren, dass das Licht heller wird, wenn Sie es mit frohem Herzen annehmen. Es wird heller und heller bis zu jenem vollkommenen Tag, da wir in der Gegenwart der Quelle dieses Lichts sein werden.

Dieses Licht ist zur Weihnachtszeit, in der wir eher bereit sind zu beten, um zu erfahren, was Gott von uns möchte, und eher bereit sind, in den heiligen Schriften zu lesen, und dadurch auch besser in der Lage sind, im Auftrag des Herrn zu handeln, leichter zu erkennen. Wenn wir vergeben und spüren, dass uns vergeben wurde, wenn wir die herabgesunkenen Hände emporheben (siehe LuB 81:5), dann werden wir selbst emporgehoben und nähern uns der Quelle des Lichts.

Sie kennen ja das wunderbare Ereignis, das im Buch Mormon beschrieben wird, als die treuen Jünger Jesu sein Licht widerspiegelten und alle es sehen konnten (siehe 3 Nephi 19:24,25). Wir feiern Weihnachten mit viel Licht. Wenn wir den Erlöser verehren und ihm dienen, bringen wir Licht in unser Leben und in das Leben unserer Mitmenschen.

Wir können uns voll Zuversicht das Ziel setzen, diese Weihnachtszeit heller erstrahlen zu lassen als die letzte und sie jedes Jahr noch heller erstrahlen zu lassen. Die Prüfungen des Erdenlebens mögen noch intensiver werden, aber für uns muss die Finsternis nicht zunehmen, wenn wir unseren Blick noch fester auf das Licht richten, das auf uns fällt, wenn wir dem Herrn folgen. Er wird uns führen und uns auf dem Weg beistehen, der hinaufführt zu dem Zuhause, nach dem wir uns sehnen.

Wir haben, vor allem auch zur Weihnachtszeit, schon ein wenig erfahren, was wir erleben werden, wenn wir schließlich nach Hause zurückkehren zu unserem Vater, der uns liebt und unsere Gebete erhört, und zu unserem Erlöser, der unser Leben erhellt und uns emporhebt.

Ich bezeuge, dass wir durch Jesus Christus die Gewissheit haben können, dass wir wieder nach Hause gehen können und nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern für immer mit der Familie, die wir lieben und in der Liebe herrscht, zusammen sein können. ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELN KANN

Bemühen Sie sich bei Ihrer Vorbereitung um Führung durch den Heiligen Geist, damit Sie auf das eingehen können, was Ihre Zuhörer brauchen. Dazu einige Anregungen:

1. Wenn Sie die Abschnitte unter der Überschrift „Die Sehnsucht nach ewiger Liebe" lesen, spüren Sie dann auch die Sehnsucht nach Ihrem ewigen Zuhause? Besprechen Sie gemeinsam, wie Sie sich darauf vorbereiten, dorthin zurückzukehren.

2. Erkennen Sie, wenn Sie sich mit den Gedanken im Abschnitt „Wie wir die verheißene Freude finden" befassen, wie Sie in diesem Leben Freude finden können? Besprechen Sie, was wir tun können, um jetzt, Tag für Tag, Freude zu finden.

3. Unter der Überschrift „Geben macht Freude" lesen wir etwas über die unvergleichlichen Gaben, die der Erlöser uns geschenkt hat, damit wir ewiges Leben haben können. Besprechen Sie, was wir geben können, um anderen Menschen zu helfen, diese Gabe ebenfalls zu empfangen.

4. Welche Erkenntnis gewinnen wir aus Präsident Eyrings Botschaft darüber, wie wir uns dem Licht, das Jesus Christus uns anbietet, besser öffnen können und wie wir unsere Familie und andere daran teilhaben lassen können?

ANMERKUNG

1. James „Kim" Gannon, „I'll Be Home for Christmas", 1943

ILLUSTRATION VON PAUL MANN

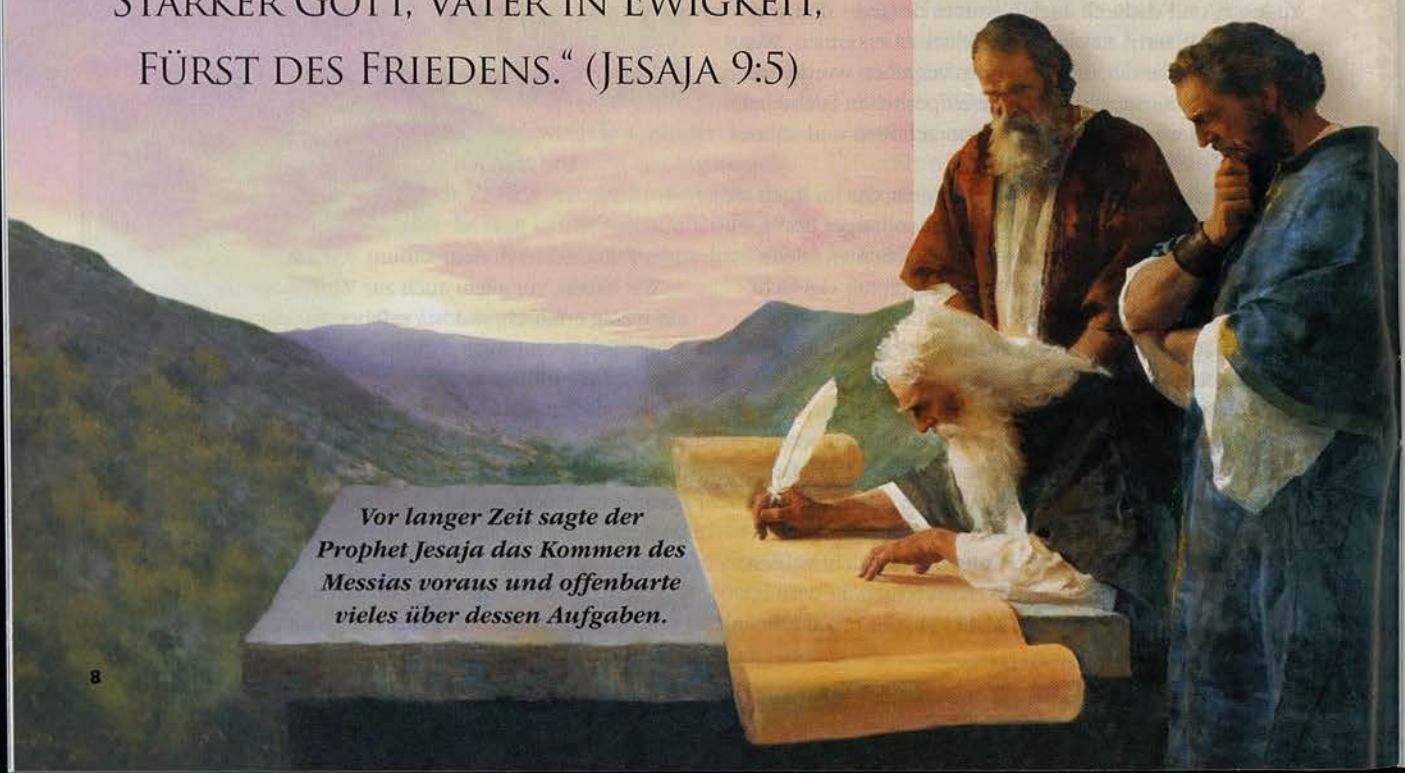
UNS IST EIN KIND GEBOREN

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jesaja 9:5)

Mehrere Jahrhunderte vor der Geburt Jesu Christi schrieb der Prophet Jesaja auf, was ihm über das Kommen des Erretters offenbart wurde. Eine dieser Prophezeiungen, nämlich Jesaja 9:5, enthält in nur wenigen Worten eine Fülle von Wissen über Jesus Christus und die Rolle, die er in unserem Leben und im Plan des himmlischen Vaters spielt. Hier wird der Inhalt dieses Verses erläutert.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt

Der Erlöser wurde Adam, dem ersten Menschen, als der einziggezeugte Sohn Gottes offenbart (siehe Mose 5:7,9; 6:52,57,59,62). Seitdem haben alle heiligen Propheten bezeugt, dass der Sohn Gottes im Fleisch kommen werde, um sein Volk zu erlösen (siehe Apostelgeschichte 10:43; Jakob 4:4).



Vor langer Zeit sagte der Prophet Jesaja das Kommen des Messias voraus und offenbarte vieles über dessen Aufgaben.

VON LINKS: HINTERGRUND (HIMMEL) © DIGITAL VISION; *DER PROPHET JESAJA SAGT DIE GEBURT CHRISTI VORHER*, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON; *DENN UNS IST EIN KIND GEBOREN*, GEMÄLDE VON SIMON DEWEY; ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ALTUS FINE ART; HINTERGRUND (HIMMEL) VON STEVE TREGEAGLE

VON LINKS: HINTERGRUND (HIMMEL) © DIGITAL VISION; *DER PROPHET JESAJA SAGT DIE GEBURT CHRISTI VORHER*, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON; *DENN UNS IST EIN KIND GEBOREN*, GEMÄLDE VON SIMON DEWEY, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ATUS FINE ART; HINTERGRUND (HIMMEL) VON STEVE TREGEAGLE

Welche Bedeutung hat die Geburt Christi?

Der Engel, der den Hirten die Geburt des Erlösers kundtat, sagte zu ihnen: „Ich verkünde euch eine **große Freude**, die **dem ganzen Volk** zuteilwerden soll." (Lukas 2:10.)

Als Nephi in einer Vision die Jungfrau Maria sah, die den kleinen Jesus im Arm hielt, gab er Zeugnis von der „**Liebe Gottes**, die sich überall den Menschenkindern ins Herz ergießt" (1 Nephi 11:22).

Der Erretter selbst erklärte: „Gott hat **die Welt so sehr geliebt**, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das **ewige Leben** hat." (Johannes 3:16.)

Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter

Im alten Israel wurden die Priester und Könige mit einem Gewand bekleidet und trugen ihr Amtszeichen über der Schulter (siehe Jesaja 22:21,22). Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam als „einer, der göttliche Vollmacht" hatte (Matthäus 7:29). Er wird während des Millenniums als König der Könige und Herr der Herren regieren, wenn „derjenige regiert, dessen Recht es ist zu regieren" (LuB 58:22; siehe auch 10. Glaubensartikel).

Wunderbarer Ratgeber

Das Wort *wunderbar* bezieht sich sowohl auf die wundersame Geburt des Messias als auch auf die Wunder, die er im Laufe seines Lebens vollbringen sollte. Das Wort *Ratgeber* hat mit den Geboten und Lehren zu tun, die der Messias uns bringen sollte, um uns zum himmlischen Vater zurückzuführen. Wie der Prophet Jakob im Buch Mormon sagte: „[Der Herr gibt] mit Weisheit und mit Gerechtigkeit und mit großer Barmherzigkeit Rat … über all seinen Werken." (Jakob 4:10.)

Starker Gott

„Glauben Sie an Jesus Christus, den Sohn Gottes, die bedeutendste Persönlichkeit in Zeit und Ewigkeit. Glauben Sie daran, dass sein unnachahmliches Leben schon begann, ehe die Welt gestaltet wurde. Glauben Sie daran, dass er die Erde erschaffen hat, auf der wir leben. Glauben Sie daran, dass er der Jahwe des Alten Testaments war, dass er der Messias des Neuen Testaments war, dass er gestorben und auferstanden ist, … und dass er lebt, er, der lebendige Sohn des lebendigen Gottes, unser Erretter und Erlöser."

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), „Sei nicht ungläubig", *Der Stern*, April 1990, Seite 2ff.

Vater in Ewigkeit

„Jehova, nämlich Jesus Christus, der Sohn Elohims, wird ‚der Vater' genannt, ‚ja, wahrhaftig der ewige Vater des Himmels und der Erde' (siehe … Mosia 15:4). In diesem Sinn wird Jesus Christus ‚Vater in Ewigkeit' genannt (Jesaja 9:5; vergleiche 2 Nephi 19:6). … Jesus Christus wird, als der Schöpfer, wiederholt der Vater des Himmels und der Erde genannt …; und da seine Schöpfungen ewiger Natur sind, wird er mit Recht der ewige Vater des Himmels und der Erde genannt."

„The Father and the Son: A Doctrinal Exposition by the First Presidency and the Quorum of the Twelve Apostles", *Ensign*, April 2002, Seite 13; aus *Improvement Era*, August 1916, Seite 934–942.

Fürst des Friedens

„Vielleicht kommen wir vom Weg ab, der zum Frieden führt, und müssen innehalten, nachdenken und uns die Lehren des Friedensfürsten durch den Kopf gehen lassen und uns vornehmen, dass wir sie zu einem Teil unseres Denkens und Handelns machen, ein höheres Gesetz leben, eine höher gelegene Straße nehmen und bessere Jünger Christi werden."

Präsident Thomas S. Monson, „Frieden finden", *Liahona*, März 2004, Seite 3.

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht." Johannes 14:27 ■

Ein Geschenk von Herzen

Sie mochte es nicht, wenn wir sangen. Warum standen wir also am Weihnachtsabend vor ihrer Tür, um ihr ein Lied zu singen?

CHASTMIER OKORO

Nachdem mein Vater mit seiner Catering-Firma gescheitert war, befand sich meine Familie in großen finanziellen Schwierigkeiten. Ich weiß noch, wie meine Mutter nach Hause kam, Tränen in den Augen, und uns nicht sagen wollte, was los war, obwohl ich sie danach gefragt hatte. Schon bald mussten wir in eine kleine Einzimmerwohnung umziehen. Mehr konnten wir uns nicht leisten.

Bis dahin hatten wir zur Weihnachtszeit immer viel Essen zubereitet, neue Kleider gekauft, gefeiert, interessante Orte besucht und Geschenke gemacht und erhalten. Meine Mutter war eine begabte „Weihnachtsfrau", wie wir sie nannten. Sie schenkte von Herzen gern, und jedes Jahr zu Weihnachten machte sie sich mit Begeisterung daran, ihre Mitmenschen mit einem Geschenk zu überraschen. Als wir älter wurden, bemühten wir uns ebenfalls, mehr an andere zu denken als an uns selbst.

Doch in diesem Jahr wussten wir nicht, was wir tun sollten. Mutter machte sich große Sorgen, weil wir Weihnachten zum ersten Mal nicht in unserem eigenen Haus feiern konnten. Sie war besorgt, weil sie nicht wusste, was sie anderen schenken konnte. Wir machten ihr jedoch Mut. Schließlich konnten wir, wenn auch nur auf ganz bescheidene Weise, doch dazu beitragen, den Geist der Weihnacht zu verbreiten.

Wir kamen jedoch kaum über die Runden. Zudem war es schwierig, in unserer neuen Nachbarschaft den Frieden zu bewahren. Unsere Vermieterin war keine Christin, und sie ärgerte sich, dass wir früh am Morgen aufstanden, um als Familie gemeinsam zu beten und zu singen. Unser Gesang weckte sie auf, weil sie im Zimmer nebenan wohnte. Sie beklagte sich oft, deshalb bemühten wir uns, ganz leise zu singen und sie nicht zu stören. Als sie feststellte, dass wir unser Familiengebet am Morgen nicht aufgeben wollten, beklagte sie sich immer seltener.

Mein Vater hatte eine Idee. Er meinte, wir sollten unserer Vermieterin als Weihnachtsgeschenk Weihnachtslieder singen. Alle waren von der Idee begeistert – nur ich nicht. Ich war absolut dagegen und erinnerte meine Familie daran, dass die Nachbarin sich immer über unsere Familiengebete beklagt hatte. Deshalb schlug ich vor, wir sollten für jemanden singen, der es zu schätzen wusste, und nicht für sie.

Mein Vater bestand aber darauf und erklärte, es sei eine Chance für uns, ihr zu zeigen, dass wir trotz unterschiedlicher Religion Freunde sein wollten. Mir blieb keine andere Wahl, als gemeinsam mit meiner Familie Weihnachtslieder für unsere Nachbarin auszusuchen und einzuüben.

Am Weihnachtsabend standen wir vor ihrer Tür und klopften an. Sie öffnete uns nicht. Ärger stieg in mir auf und ich wollte meinen Vater schon darauf hinweisen, dass es reine Zeitverschwendung sei. Aber als ich mich umwandte, sah ich, dass meine ganze Familie lächelte – alle freuten sich auf das, was wir vorhatten. Da wünschte ich mir, dieselbe Freude spüren zu können.

Schließlich öffnete unsere Vermieterin die Tür und wusste einen Augenblick lang nicht, was sie tun sollte. Mein Vater sagte ihr ganz ruhig, dass wir für sie singen wollten und dazu, wenn es ihr recht sei, in ihre Wohnung kommen wollten. Sie trat zur Seite, und wir gingen hinein. Wir sangen alle Weihnachtslieder, die uns einfielen – alle, die wir geübt hatten, und auch andere. Schon bald herrschte eine wunderschöne Stimmung in dem Zimmer. Wir wussten zwar, dass sie die Bedeutung des Textes wahrscheinlich nicht verstand, aber sie lächelte, als wir sangen. Sie sagte uns auch, dass sie sich einsam fühlte und sich nach ihrer eigenen Familie sehnte, wenn sie uns sah. Ehe wir gingen, wünschten wir ihr frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr. Sie dankte uns, und wir gingen in unser Zimmer zurück.

ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH

An diesem Abend konnte ich nicht einschlafen. Ich dachte über das nach, was wir erlebt hatten. Mir wurde bewusst, dass man ein Weihnachtsgeschenk nicht unbedingt im Laden kaufen oder selbst herstellen muss; vielmehr geht es um unsere Einstellung und den Wunsch, zu tun, was wir können, um unsere Mitmenschen glücklich zu machen.

Ich erkannte, dass man kein Geld braucht, um jemandem zu Weihnachten das schönste Geschenk machen zu können, nämlich Liebe zu schenken.

An diesem Abend wusste ich, dass meine Familie den Geist der Weihnacht gespürt hatte, als wir einer einsamen Nachbarin eine kleine Freude machten. ■

ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH

Zu jeder Darstellung der Weihnachtsgeschichte gehören traditionell auch die drei Weisen aus dem Morgenland, aber was wissen wir eigentlich über sie?

WENDY KENNEY

Habt ihr euch beim Betrachten einer Weihnachtskrippe schon einmal gefragt, wer die drei prächtig gekleideten Männer sind, die dem Christuskind ihre Gaben bringen? Wir wissen natürlich, dass sie die drei Weisen aus dem Morgenland darstellen, aber wer waren sie eigentlich? Warum besuchten sie Jesus, und warum brachten sie ihm so ungewöhnliche Gaben?

Im Bericht über die Geburt Jesu im Neuen Testament erfahren wir nur sehr wenig über die Weisen oder Sterndeuter (siehe Matthäus 2). Da ihr Besuch aber so bedeutend war, hat sich die Wissenschaft über die Jahrhunderte hinweg darum bemüht, weitere Erkenntnis darüber zu gewinnen, wer sie waren und warum sie das Christuskind besuchten. Diese Nachforschungen haben zwar einige Einzelheiten zutage gebracht, aber die meisten traditionellen Ansichten der Christen über die Weisen beruhen eher auf Mythen und Spekulation als auf historischen Tatsachen.

Das wissen wir:

Wie viele Männer waren es?

Traditionell glaubt man, dass drei Männer das Christuskind besuchten. Diese Ansicht rührt daher, dass drei Geschenke überreicht wurden, nämlich Gold, Weihrauch und Myrrhe. Man nimmt an, dass jeder ein Geschenk brachte. Manche Wissenschaftler gehen aber davon aus, dass es vielleicht viel mehr Männer waren, möglicherweise bis zu zwölf.[1] Im „Bible Dictionary" steht, dass die Sterndeuter ja im Grunde Zeugen der Geburt Christi waren und es daher mindestens zwei oder drei waren (siehe Deuteronomium 19:15; 2 Korinther 13:1; LuB 6:28).[2]

Die Ansicht, dass die Sterndeuter Könige waren, rührt von Schriftstellen im Alten Testament her, wo vorausgesagt wird, dass Könige den Herrn besuchen würden. In Jesaja 49:7 heißt es: „Könige werden es sehen und sich erheben", und in Jesaja 60:10 steht: „Ihre Könige stehen in deinem Dienst." (Siehe auch Psalm 72:10.)

Wissenschaftler haben weitere Aufzeichnungen

ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

„DREI KÖNIGE"

ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

entdeckt, in denen von Königen die Rede ist. Die Schriften von Marco Polo aus dem 13. Jahrhundert enthalten einen Bericht aus der Stadt Saba in Persien über drei Könige, die Gold, Weihrauch und Myrrhe mitnahmen, als sie sich aufmachten, einen neugeborenen Propheten zu besuchen. Gemäß Marco Polos Bericht hießen die Männer Kaspar, Melchior und Balthasar, und so werden die Weisen auch heute gemeinhin genannt.[3]

Ursprung des Begriffs *die Weisen*

Die ursprüngliche Bezeichnung für die *Weisen* oder Sterndeuter war das griechische Wort *magoi*. *Magoi*, also *Magier*, kommt ursprünglich aus dem Persischen und bezeichnet Priester einer alten persischen Religion. Aufgrund dieser Bedeutung des Wortes *magoi* gehen manche Wissenschaftler davon aus, dass die Weisen wohl Priester einer persischen Sekte waren. Elder Bruce R. McConkie (1915–1985) vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärte aber in seinem Buch *Doctrinal New Testament Commentary*: „Es ist wahrscheinlich falsch, anzunehmen, dass sie dem abtrünnigen Kult der *Magoi* in Persien und Medien angehörten. Sie scheinen vielmehr wahre Propheten gewesen zu sein, rechtschaffene Menschen wie Simeon, Hanna und die Hirten, denen Gott offenbarte, dass der verheißene Messias geboren worden war."[4]

Aus dem Morgenland?

Kamen die Weisen aus dem Morgenland oder Orient, wie es in einem englischen Weihnachtslied heißt, wo von drei Königen aus dem Orient die Rede ist?[5] Der Verfasser des Liedes verwendete wohl den Begriff *Orient* anstelle des Wortes *Osten*, das im Matthäus-Evangelium steht. Alles, was östlich von Palästina lag, galt als exotisch und wurde als Orient bezeichnet. Matthäus' allgemeine Bezeichnung „Osten" könnte einfach bedeuten, dass niemand sicher wusste, woher die Sterndeuter kamen.[6]

Manche Wissenschaftler führen Psalm 72:10 als Beweis

dafür an, dass die Männer aus dem heutigen Spanien, Äthiopien und Saudi-Arabien kamen: „Die Könige von Tarschisch und von den Inseln bringen Geschenke, die Könige von Saba und Seba kommen mit Gaben." Andere nehmen an, dass die Weisen aus Persien (dem heutigen Iran) kamen und möglicherweise Juden waren, weil damals viele Menschen jüdischer Abstammung dort lebten.[7]

Wann fand der Besuch statt?

In künstlerischen Darstellungen der Geburt Jesu beten die Weisen meist ein *Neugeborenes* an, als ob sie kurz nach der Geburt Jesu gekommen wären. Aus den heiligen Schriften geht aber hervor, dass sie nicht zu der Zeit kamen, als Jesus im Stall geboren wurde. „Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann … brachten [sie] ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar." (Matthäus 2:11.)

Die Gaben

Warum brachten die Sterndeuter Jesus solche außergewöhnlichen Gaben? Die meisten Wissenschaftler stimmen darin überein, dass die Gaben von symbolischer Bedeutung waren. Das Gold symbolisierte Jesu Königswürde, der Weihrauch seine Göttlichkeit und die Myrrhe sein Leiden und seinen Tod. Myrrhe wurde verwendet, um einen Leichnam vor dem Begräbnis einzubalsamieren.[8]

Von Gott gewarnt

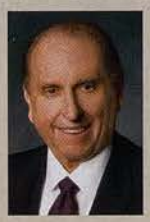
Als Herodes die Sterndeuter nach Betlehem schickte, sagte er zu ihnen: „Wenn ihr [das Kind] gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige." (Matthäus 2:8.) Doch laut Matthäus gebot Gott ihnen „im Traum …, nicht zu Herodes zurückzukehren", deshalb vermieden sie, nachdem sie das Christuskind gefunden hatten, eine Begegnung mit Herodes und zogen „auf einem anderen Weg heim in ihr Land" (Matthäus 2:12). Herodes war zornig – nicht nur, weil die Sterndeuter seinen Befehl missachtet hatten, sondern weil es nun offenbar in Betlehem ein Kind gab, das eines Tages über das Land herrschen sollte.

Im Auftrag des Herrn

Im „Bible Dictionary" werden unsere Ansichten über die Weisen treffend zusammengefasst: „Sie waren rechtschaffene Männer, die gesandt wurden, um die Gegenwart des Sohnes Gottes auf der Erde zu bezeugen. … Vermutlich waren sie Gesandte eines Zweiges des Volkes des Herrn irgendwo östlich von Palästina, die, vom Geist geführt, gekommen waren, um den Sohn Gottes zu sehen, und die zu ihrem Volk zurückkehrten, um Zeugnis zu geben, dass der König Immanuel wahrhaftig im Fleisch geboren war."[9] ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe John A. Tvedtnes, „What Do We Know about the Wise Men?", *Insights: An Ancient Window* (Rundbrief der Foundation for Ancient Research and Mormon Studies [FARMS]), Dezember 1998
2. Siehe Bible Dictionary, „Magi", Seite 728
3. Siehe John A. Tvedtnes, „I Have a Question", *Ensign*, Oktober 1981, Seite 25f.
4. Bruce R. McConkie, *Doctrinal New Testament Commentary*, 3 Bände, 1966–1973, 1:103
5. John Henry Hopkins Jr., „We Three Kings of Orient Are", 1857
6. Siehe Raymond E. Brown, *The Birth of the Messiah*, 1977, Seite 168
7. Siehe John A. Tvedtnes, *Ensign*, Oktober 1981, Seite 25
8. Siehe John A. Tvedtnes, *Ensign*, Oktober 1981, Seite 25
9. Bible Dictionary, „Magi", Seite 727f.



GABEN DES HERZENS

„Wenn wir ihn … gefunden haben, sind wir dann ebenso wie damals die Sterndeuter bereit, ihn aus unseren reichen Schätzen zu beschenken? Sie schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Das sind aber nicht die Gaben, die Jesus von uns erbittet. Er möchte, dass wir uns selbst geben, aus dem Schatz unseres Herzens: ‚Siehe, der Herr fordert das Herz und einen willigen Sinn.' (LuB 64:34.)"

Präsident Thomas S. Monson, „Die Suche nach Jesus", *Der Stern*, Juni 1991, Seite 5.

Mit lieben Grüßen von
meinen Schwestern

„Es geht uns gut", versicherte ich meinen Besuchslehrerinnen. Doch ihr liebevoller Dienst bescherte uns ein glückliches Weihnachtsfest.

MARINA PETROWA

Je näher Weihnachten rückte, desto schwerer wurde mir ums Herz. Im November gab es weder für meinen Mann noch für mich genügend Arbeit. Miete, Strom und Telefonkosten zahlte ich von meinem geringeren Verdienst, und mein Mann zahlte die Rate für das Auto von seinem verkürzten Lohn. Was dann noch übrig blieb, reichte kaum zum Überleben. Im Dezember hatten wir wieder mehr Arbeit und somit unser reguläres Einkommen, aber der Lohn wurde erst im Januar ausbezahlt. Unter diesen Umständen konnten wir uns nicht einmal ein Weihnachtsessen leisten.

„Alles wird gut", sagte ich mir. Im Sommer hatte mein Mann viele Himbeeren gepflückt, und wir hatten daraus Marmelade gekocht. Wir konnten also Pfannkuchen mit Marmelade essen und selbstgemachte Geschenke verschenken. Doch als unsere drei Töchter (6, 8 und 14 Jahre alt) die Wohnung fröhlich mit Girlanden schmückten, die sie selbst gebastelt hatten, und die ganze Zeit darüber sprachen, was ihre Eltern ihnen wohl zu Weihnachten schenken würden, tat mir das Herz weh.

An einem Abend bekam ich überraschend Besuch von meinen Besuchslehrerinnen. Ich habe keine Geschwister und betrachte die FHV-Schwestern meines Zweiges – vor allem meine Besuchslehrerinnen – wirklich als meine Schwestern. An diesem Abend sprachen sie mit mir über ein interessantes Thema und brachten dann das Gespräch auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Ich versicherte ihnen, dass es uns gut ging, erwähnte aber, dass wir in diesem Jahr wohl ein bescheidenes Weihnachtsfest feiern würden. Sie versprachen, für meine Familie zu beten.

Als mein Mann mich an einem Tag von der Arbeit abholte, sagte er, dass zu Hause schon alle ungeduldig auf mich warteten. Eine Schwester aus dem Zweig hatte einige Kartons vorbeigebracht. Als wir sie öffneten, fanden wir darin alle Köstlichkeiten, die zur Weihnachtszeit gehören: Obst, Gebäck, Süßigkeiten, weitere Lebensmittel, Weihnachtsschmuck und liebevoll verpackte Geschenke. Tränen stiegen mir in die Augen. Wie dankbar ich war! Aber die Kartons waren nicht alles. Am Weihnachtsmorgen besuchte uns eine meiner Besuchslehrerinnen mit ihrer Familie und brachte einen Karton voller Geschenke.

Am Ende war unser bescheidenes Weihnachtsfest ein sehr glückliches. Der Geist der Weihnacht erfüllte unser Zuhause, vor allem auch dank der Liebe und Herzlichkeit meiner Besuchslehrerinnen und anderer Gemeindemitglieder. Mir wurde bewusst, dass der Herr uns das, was wir brauchen, meist durch andere Menschen gibt – vor allem durch diejenigen, die er beauftragt und anregt, über uns zu wachen und für uns zu sorgen. ■

„Gott sieht uns, und er wacht über uns. Was wir brauchen, gibt er uns aber normalerweise durch andere Menschen. Es ist also sehr wichtig, dass wir einander im Reich Gottes dienen."

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985), „The Abundant Life", Ensign, Juli 1978.

ILLUSTRATION VON GREGG THORKELSON

ELDER NEIL L. ANDERSEN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Einen Pfahlpräsidenten zu berufen, ist ein heiliges geistiges Erlebnis. Auf Weisung der Ersten Präsidentschaft werden Generalautoritäten und Gebietssiebziger mit dieser Aufgabe betraut. In den sechzehn Jahren meiner Amtszeit als Generalautorität habe ich in vielen Kulturkreisen, auf vielen Kontinenten – von Nord- bis Südamerika, von Europa bis Asien – Pfahlpräsidenten berufen.

Jedes Mal habe ich mich dabei auf zwei Lehren gestützt, die mir in meinen ersten Wochen als Generalautorität verdeutlicht wurden. Von Präsident Thomas S. Monson: „Wer im Auftrag des Herrn handelt, hat auch ein Anrecht auf die Hilfe des Herrn." Von Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel: „Sie werden in Ihrem Dienst erleben, dass Sie dem Herrn durch den Schleier eine Frage vorlegen und sofort eine Antwort erhalten." In jedem Fall haben sich diese beiden Verheißungen erfüllt.

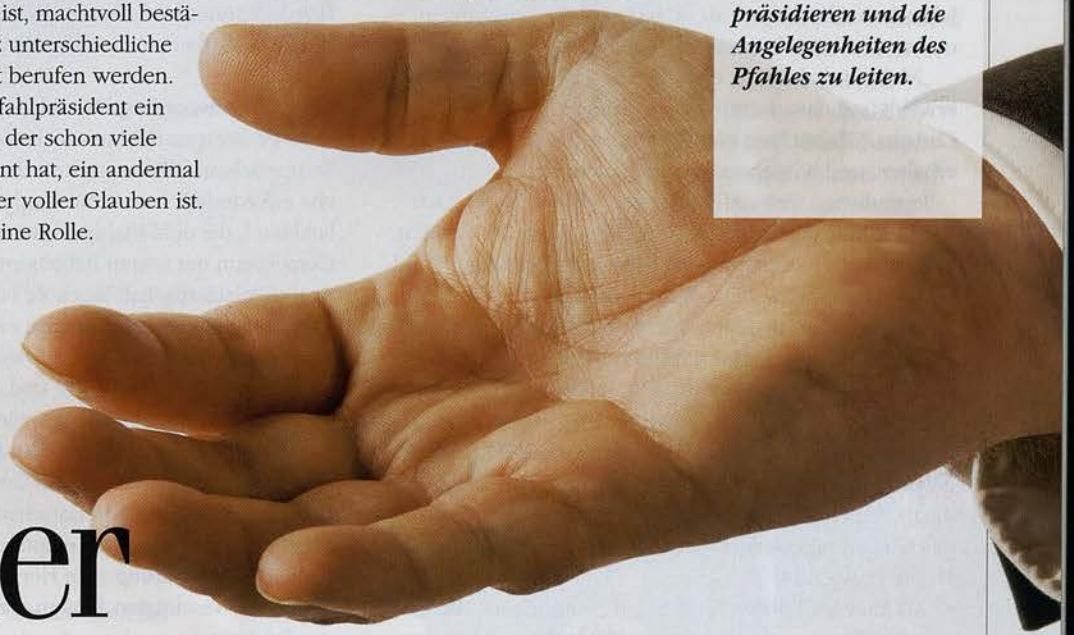
Geistige Gaben, d

Ich habe hunderte von Pfahlpräsidenten kennengelernt. Es sind treue, fähige Männer. Sie sind voller Glauben und haben den festen Vorsatz, dem Herrn Freude zu machen.

FOTOS VON JOHN LUKE UND CHRISTINA SMITH

n, die der Pfahlpräsident empfängt

FOTOS VON JOHN LUKE UND CHRISTINA SMITH



Wir, die dazu beauftragt sind, legen dem neuen Pfahlpräsidenten die Hände auf und übertragen ihm die Schlüssel des Priestertums, die notwendig sind, um über den Pfahl zu präsidieren und die Angelegenheiten des Pfahles zu leiten.

Es ist immer der gleiche Vorgang, wenn ein Pfahlpräsident berufen wird, und doch ist es jedes Mal anders. *Gleich* ist, dass die damit beauftragten Generalautoritäten oder Gebietssiebziger sich ihrer gänzlichen Abhängigkeit vom Herrn deutlich bewusst sind. Jeder von ihnen muss dieselbe Inspiration empfangen, ehe die Berufung ausgesprochen wird. Die Auswahl eines Pfahlpräsidenten wird vom Geist des Herrn, der bei diesem Vorgang immer zugegen ist, machtvoll bestätigt. *Anders* ist, dass ganz unterschiedliche Brüder als Pfahlpräsident berufen werden. Manchmal ist der neue Pfahlpräsident ein Mann mit viel Erfahrung, der schon viele Jahre in der Kirche gedient hat, ein andermal ist es ein junger Mann, der voller Glauben ist. Der Beruf spielt dabei keine Rolle.

Die Übertragung der Schlüssel

Üblicherweise wird der Pfahlpräsident aus den Priestertumsführern des Pfahles ausgewählt, aber es gibt auch Ausnahmen. Einmal führten wir bis spät am Abend Gespräche mit den Brüdern, aber wir spürten bei keinem dieser herausragenden Männer die Bestätigung durch den Heiligen Geist. Schließlich, nachdem wir mit allen Brüdern gesprochen hatten, die auf der vorbereiteten Liste standen, sprachen wir auch mit geachteten Männern, die momentan keine Führungsposition innehatten. Um zehn Uhr abends führten wir ein Gespräch mit einem Bruder, der als Lehrer in der Evangeliumslehreklasse berufen war, und der Herr bestätigte machtvoll, dass er diesen Bruder auserwählt hatte. Erst nachdem wir die Berufung ausgesprochen hatten, erfuhren wir, dass er zu Hause unseren Anruf erwartet hatte. Monate zuvor, ehe überhaupt bekannt war, dass eine neue Pfahlpräsidentschaft berufen werden sollte, waren er und seine Frau in der Nacht aufgewacht und hatten gewusst, dass er diese Berufung erhalten würde.

Wer als Pfahlpräsident berufen wird, hat dieses Amt nicht angestrebt. Alle diese Brüder sind sehr demütig gestimmt, wenn sie berufen werden, und manche fühlen sich der Sache überhaupt nicht gewachsen. Als ich einmal in Europa einen Pfahlpräsidenten berief, der erst seit etwa zehn Jahren der Kirche

angehörte, rief er aus: „Oh nein, nein, nicht ich. Ich kann das nicht." Zum Glück legte seine wunderbare Frau, die an seiner Seite saß, den Arm um ihn und sagte: „Du kannst das, Liebling. Ich weiß, dass du es kannst." Sie behielt Recht. Er erfüllte seine Aufgabe sehr gut.

In den Philippinen erwiderte ein Mann, der miterlebt hatte, dass die Kirche sehr schnell wuchs und viele junge Priestertumsführer berufen wurden: „Oh nein, nicht ich. Ich bin zu alt." Als er darauf hingewiesen wurde, dass manche Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel drei Jahrzehnte älter waren als er, nahm er die Berufung an und wurde ein sehr guter Pfahlpräsident.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt" (Johannes 15:16), sagt Jesus Christus. Wir trachten nicht nach den Berufungen, die wir erhalten, und wir lehnen sie auch nicht ab.

Irgendwann, entweder vor oder während oder nach der Berufung, bestätigt der Herr dem Mann, der berufen wurde, dass er von Gott berufen wurde. Ein junger Pfahlpräsident schilderte diese Bestätigung so:

„Als man das Gespräch mit mir führte, war ich 32 Jahre alt und seit vier Jahren Bischof. Einer der Brüder, die das Gespräch mit mir führten, stellte zwei eindringliche Fragen. Erstens: Wie haben Sie Ihr Zeugnis erlangt?, und zweitens: Würden Sie uns bitte Zeugnis vom Erlöser geben? Ich erzählte, wie ich als Teenager, kurz nachdem meine Mutter gestorben war, für mich herausfand, dass das wiederhergestellte Evangelium, vor allem das Buch Mormon, wahr ist.

Als ich vom Erlöser Zeugnis gab, empfing ich die Eingebung, dass ich als der nächste Pfahlpräsident berufen werden würde. Ich fuhr nach Hause und berichtete meiner Frau von meinem Erlebnis. Als ich ihr sagte, dass ich möglicherweise als Pfahlpräsident berufen werden würde, erwiderte sie: ‚Du bist gut, aber nicht so gut.' Zwei Stunden später klingelte das Telefon. Ich wurde zusammen mit meiner Frau zu einem Gespräch eingeladen, und die Berufung wurde ausgesprochen."

Nach der Bestätigung in der Hauptversammlung der Pfahlkonferenz legen wir, die den Auftrag dazu erhalten haben, dem neuen Pfahlpräsidenten die Hände auf und übertragen ihm die Schlüssel des Priestertums, die notwendig sind, um über den Pfahl zu präsidieren und die Angelegenheiten des Pfahles zu leiten. Diese Schlüssel, nämlich über den Pfahl zu präsidieren, stammen vom Präsidenten der Kirche und den übrigen vierzehn Aposteln, die alle Schlüssel auf der Erde innehaben, und werden auf ihre Weisung hin übertragen. Geistige Vollmacht und Macht sind ein Teil dieser Schlüssel.

Der Herr hat seinen erwählten Aposteln immer Schlüssel gegeben. Zu Petrus sagte er: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein." (Matthäus 16:19.) Manche dieser Schlüssel werden an örtliche Führer weitergegeben. In Zarahemla ordinierte Alma „gemäß der Ordnung Gottes durch Auflegen seiner Hände Priester und Älteste, die der Kirche vorstehen und über sie wachen sollten" (Alma 6:1).

Sichtbare Anwendung der Schlüssel

Es ist interessant, dass es eine Zeit gab, als für den Tempelschein die Unterschrift des Präsidenten der Kirche erforderlich war. Heute ist diese Vollmacht Teil der Schlüssel, die dem Pfahlpräsidenten übertragen werden. Gemeinsam mit seinen Ratgebern schlägt er außerdem der Ersten Präsidentschaft Bischöfe vor und ordiniert sie, sobald er die Genehmigung dazu erhalten hat. Er genehmigt, wer zum Melchisedekischen Priestertum ordiniert wird, empfiehlt Vollzeitmissionare und setzt sie ein, und als Richter in Israel hilft er denen, die eine schwerwiegende Sünde begangen haben, vollständig Vergebung zu erlangen. Er leitet die Bischöfe und Zweigpräsidenten im Pfahl in ihrer Arbeit und ihren Entscheidungen an.

In all diesen Aufgaben empfängt der Pfahlpräsident reichlich Offenbarung vom Herrn. Ein Pfahlpräsident im Süden der Vereinigten Staaten erzählte mir einmal folgendes Erlebnis:

„Im Oktober 2007 führte ich ein Gespräch mit einer Schwester, die wegen eines Tempelscheins gekommen war. Im Laufe des Gesprächs fragte ich sie, ob ihr Mann ebenfalls gekommen sei, um im Anschluss an unser Gespräch mit mir zu sprechen und seinen Tempelschein zu erhalten. Sie sagte mir, dass ihr Mann schon seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr im Tempel gewesen sei und dass sie nie im Tempel gesiegelt worden seien. Sie waren seit vierzig Jahren verheiratet. Ich fühlte mich gedrängt, sofort mit diesem Bruder zu sprechen. Die Eingebung war so stark, dass ich sogleich mein Büro verließ. Ich fand ihn am anderen Ende des Gebäudes und bat ihn zu einem Gespräch in mein Büro. Nach dem Gespräch, zu dem ich auch seinen Bischof gebeten hatte, erhielt er einen Tempelschein. Es war für uns alle sehr bewegend, vor allem für seine Frau. Ein paar Tage später luden die beiden mich ein, bei ihrer Siegelung im Tempel dabei zu sein.

Der Pfahlpräsident genehmigt, wer zum Melchisedekischen Priestertum ordiniert wird, führt Unterredungen mit Mitgliedern, damit sie einen Tempelschein erhalten, und ist ein Richter in Israel.

Anfang 2008, etwa vier Monate nach der Siegelung, stand dieser Bruder eines Morgens auf, um zur Arbeit zu gehen, erlitt einen Kollaps und starb. Ich werde immer dankbar sein, dass ich auf die Eingebungen des Geistes gehört und diesen Bruder angespornt habe, das zu tun, was er unbedingt tun musste."

Geistige Gaben und Verheißungen

Der Herr hat verkündet, der Pfahl solle „Schutz [bewirken] und eine Zuflucht … vor dem Sturm" sein (LuB 115:6). Der Pfahlpräsident ist der Hirte des Herrn, der mit dafür sorgen muss, dass man sich in der Gemeinschaft der Kirche geborgen und geistig sicher fühlt. Er muss sorgsam darauf achten, dass die wahre und reine Lehre gelehrt wird. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat einmal gesagt:

„Die Pflichten eines Lehrers im Aaronischen Priestertum lassen sich auf den Präsidenten des Pfahles anwenden. Er muss ‚über [den ganzen Pfahl] wachen und bei [den Mitgliedern] … sein und sie … stärken und … sehen, dass es in der Kirche kein Übeltun gibt, auch keine Härte gegeneinander, weder Lügen noch Verleumden, noch üble Nachrede, und … sehen, dass sich die Kirche oft versammelt … und … dass alle Mitglieder ihre Pflicht erfüllen.' (LuB 20:53-55.)"[1]

Der Pfahlpräsident ist der Hirte des Herrn, der mit dafür sorgen muss, dass man sich in der Gemeinschaft der Kirche geborgen und geistig sicher fühlt.

Zu seiner Arbeit gehört, dass er Inspiration dazu empfängt, wie er die Familien stark machen und die heranwachsende Generation stärken kann, wie er mehr Kinder des himmlischen Vaters einladen kann, in die reinigenden Wasser der Taufe zu steigen, wie er sich denen zuwenden kann, die von der Kirche abgeirrt sind, und wie er Mitglieder dahin führen kann, für sich selbst und für diejenigen, die uns vorausgegangen sind, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen.

Bei all diesen wichtigen Aufgaben segnet der Herr den Pfahlpräsidenten vermehrt mit geistigen Gaben. Im 46. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse spricht der Herr von den vielen Geistesgaben und sagt:

„Denn allen ist nicht jede Gabe gegeben; denn es gibt viele Gaben, und jedem Menschen ist durch den Geist Gottes eine Gabe gegeben.

Einigen ist die eine gegeben, und einigen ist eine andere gegeben, damit allen dadurch genutzt sei." (LuB 46:11,12.)

Dann fügt der Herr hinzu: „Denen, die Gott bestimmt und ordiniert, dass sie über die Kirche wachen …, denen wird es gegeben sein, alle diese Gaben zu unterscheiden, … sodass es ein Haupt gebe, damit einem jeden Mitglied dadurch genutzt sei." (LuB 46:27,29.)

Manchmal sind diese Gaben mit Verheißungen verbunden, die der Herr erfüllen wird. Ein ehemaliger Pfahlpräsident aus Brasilien erzählte mir, was er erlebt hatte:

„Eine treue alleinerziehende Mutter mit vier Kindern im Teenageralter hatte finanzielle Probleme. Ich fragte sie: ‚Schwester, besuchen Ihre Kinder regelmäßig das Seminar?' Sie antwortete: ‚Ich habe mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und wohne weit vom Gemeindehaus entfernt. Der Weg ist gefährlich.' In diesem Moment spürte ich die deutliche Eingebung, ihr diesen Rat und diese Verheißung zu geben: Ich sagte: ‚Wenn Sie nicht genügend Geld haben, dann gehen Sie eben zu Fuß mit Ihren Kindern. Begleiten Sie sie; setzen Sie sich mit ins Klassenzimmer. Wenn Sie das tun, werden Sie Ihre Kinder

retten, und alle werden im Tempel heiraten.' Ich erschrak vor meinen eigenen Worten, aber ich konnte die machtvolle Inspiration nicht leugnen.

Sie nahm den Rat an und ging mit ihren Kindern viele Jahre lang zu Fuß zum Seminar. Jetzt hat sich die Verheißung erfüllt. Alle ihre Kinder haben im Tempel geheiratet, und ihr Sohn ist derzeit Bischof in ihrer Gemeinde."

Vielleicht ist eine der größten Gaben, die der Pfahlpräsident empfängt, eine tiefere und wachsende Liebe für die Menschen, die ihm anvertraut wurden. Als ich zum Pfahlpräsidenten berufen wurde, war ich überwältigt von der tiefen fürsorglichen Liebe, die ich für die Mitglieder meines Pfahles empfand. Auch für diejenigen, die eine schwerwiegende Sünde begangen hatten, empfand ich tiefes Mitgefühl und den Wunsch zu helfen. Eine solche Liebe ist immer mit dem Wunsch verbunden, den Mitgliedern zu helfen, sich wahrhaftig zum Erlöser und seinem wiederhergestellten Evangelium zu bekehren. Vor meiner Berufung war ich viele Jahre lang Ratgeber gewesen, aber als ich die Schlüssel der Präsidentschaft empfing, war diese fürsorgliche Liebe viel mächtiger und spornte mich noch mehr an. Ich hatte wohl etwas von der Gabe der Nächstenliebe empfangen, von der Mormon sprach, als er uns aufforderte: „Betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er all denen zuteilwerden lässt, die wahre Nachfolger seines Sohnes Jesus Christus sind." (Moroni 7:48.)

Diese Nächstenliebe veranlasst den Pfahlpräsidenten, sich den Mitgliedern zuzuwenden, und Wunder folgen. Ein Pfahlpräsident aus Südamerika erzählte, wie ihn diese Liebe dazu bewog, nach jemandem zu suchen, der abgeirrt war:

„Ich hatte die deutliche Eingebung, dass ich einen Bruder besuchen sollte, der viele Jahre zuvor mein Mitarbeiter auf Mission gewesen war. Er war verheiratet und war in der Kirche weniger aktiv. Sein Mitgliedsschein befand sich in einem kleinen Zweig, der 150 Kilometer vom Pfahlhaus entfernt war. Ich fuhr dorthin und sprach mit dem Zweigpräsidenten. Er sagte mir, dass mein ehemaliger Mitarbeiter weit draußen auf dem Land wohnte. Der Zweigpräsident beschrieb mir den Weg zu dem kleinen Dorf. Nach einiger Zeit hörte die asphaltierte Straße auf, und ich fuhr auf einem Feldweg weiter. Nach vielen weiteren Kilometern stellte ich fest, dass ich mich verfahren hatte. Ich hielt an und wollte schon aufgeben. Es war sehr heiß an diesem Tag, und mein Auto hatte keine Klimaanlage. Der aufgewirbelte Staub machte meiner Frau und meinen Kindern zu schaffen. Ich kniete auf dem Weg nieder und bat den Herrn um Hilfe.

Einige Stunden später kamen wir in dem kleinen Dorf an und fanden meinen ehemaligen Mitarbeiter. Ich lud ihn ein, wieder in die Kirche zu kommen. Er wurde wieder aktiv in der Kirche und nahm noch viele Führungsaufgaben wahr. Sein Sohn erfüllte ehrenhaft eine Mission, und heute ist mein Freund und ehemaliger Mitarbeiter Ratgeber in einer Bischofschaft."

Mit dem Amt des Pfahlpräsidenten ist Macht verbunden. Der Herr steht seinen Pfahlpräsidenten bei. Ein Pfahlpräsident in Ecuador hat erzählt: „Ich bemerkte, dass ein Mann in meinem Pfahl oft sehr unglücklich aussah. Einmal empfing ich die deutliche Eingebung, dass ich diesen Mann besuchen sollte. Sofort fuhr ich zu ihm. Er sagte mir, dass er sehr traurig sei, weil er seit vielen Jahren kein einziges Wort mehr mit seinem Vater gesprochen habe. Er erklärte, dass sein Vater ein sehr strenger Mann war und ihre Beziehung beendet hatte. Ich fragte ihn, ob er die Beziehung in Ordnung bringen wolle. Wir fuhren mit dem Auto zum Haus seines Vaters und stiegen aus. Ich klopfte an die Tür, und jemand fragte: ‚Wer ist da?' Ich erkannte die Stimme des Vaters und antwortete: ‚Ihr Pfahlpräsident, Bruder.' Er öffnete die Tür und sah mich neben seinem Sohn stehen. Ohne ein einziges Wort zu sagen, umarmten sie einander und weinten. Alles war wieder in Ordnung."

Auf der Welt gibt es mehr als 2800 Pfahlpräsidenten. In vielerlei Hinsicht sind sie ganz gewöhnliche Menschen – wie Sie und ich. Sie bemühen sich um ihre Errettung, so wie wir uns um unsere bemühen. Aber sie haben eine außergewöhnliche Berufung erhalten. Man hat ihnen die Hände aufgelegt und sie haben Priestertumsschlüssel empfangen.

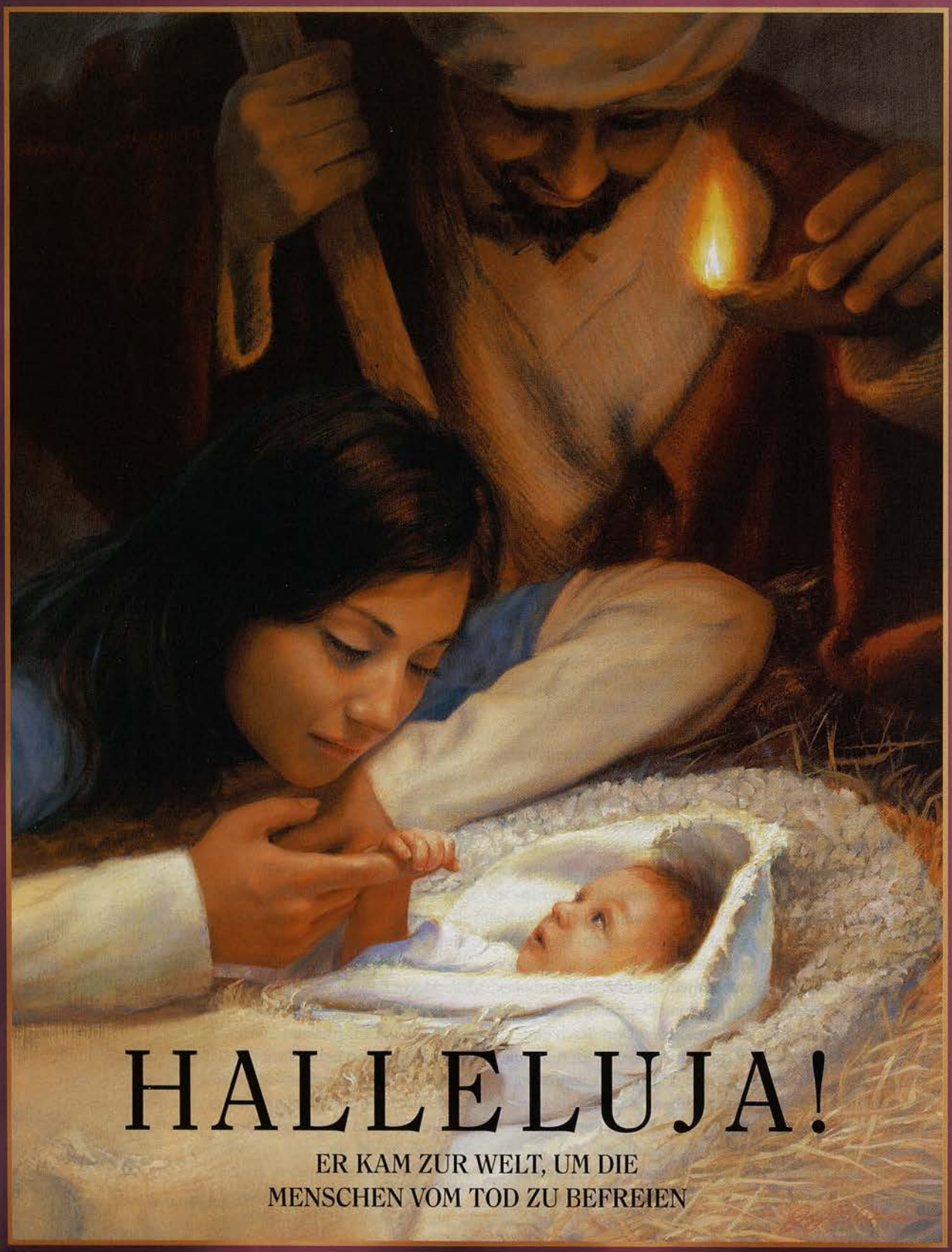
Ich habe hunderte von Pfahlpräsidenten kennengelernt. Es sind treue, fähige Männer – im Privatleben und im Berufsleben. Sie sind voller Glauben und haben den festen Vorsatz, dem Herrn Freude zu machen.

Ich war bei ihnen zu Hause. Ich habe mich mit ihnen niedergekniet und gebetet und habe ihr aufrichtiges Flehen zum himmlischen Vater gehört. Ich habe gespürt, dass die Macht des Herrn auf ihnen ruht. Der Herr liebt sie und verleiht ihnen geistige Gaben.

Beten wir für unseren Pfahlpräsidenten! Stehen wir an seiner Seite und helfen wir ihm. Hören wir auf ihn und vertrauen wir ihm. „Und Israel wird … errettet werden; und durch die Schlüssel, die ich gegeben habe, werden sie geleitet und keineswegs mehr zuschanden werden." (LuB 35:25.) ■

ANMERKUNG

1. Siehe Gordon B. Hinckley, „Der Pfahlpräsident", *Liahona*, Juli 2000, Seite 61



HALLELUJA!

ER KAM ZUR WELT, UM DIE MENSCHEN VOM TOD ZU BEFREIEN

DAS LICHT DER WELT, GEMÄLDE VON JAY BRYANT WARD

FOTO VON MATTHEW REIER

FÜR KINDER • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • DEZEMBER 2009

Kleiner Liahona

WEIHNACHTSBOTSCHAFT VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT AN DIE KINDER DER WELT

Warum wir Weihnachten feiern

Die Weihnachtszeit ist mit die schönste Zeit des Jahres. Doch es sind nicht die Geschenke, der Baum, die Dekoration oder das Essen, die sie zu einer so wunderbaren Zeit machen.

Die Weihnachtszeit ist dann etwas Besonderes, wenn wir uns an die Geburt unseres Heilands, Jesus Christus, erinnern.

Wenn wir uns bemühen, an Jesus Christus zu denken, wächst unser Wunsch, so zu leben wie er. Es ist kein Zufall, dass die Menschen gerade an Weihnachten am liebevollsten, am großzügigsten, am freundlichsten und am dankbarsten sind.

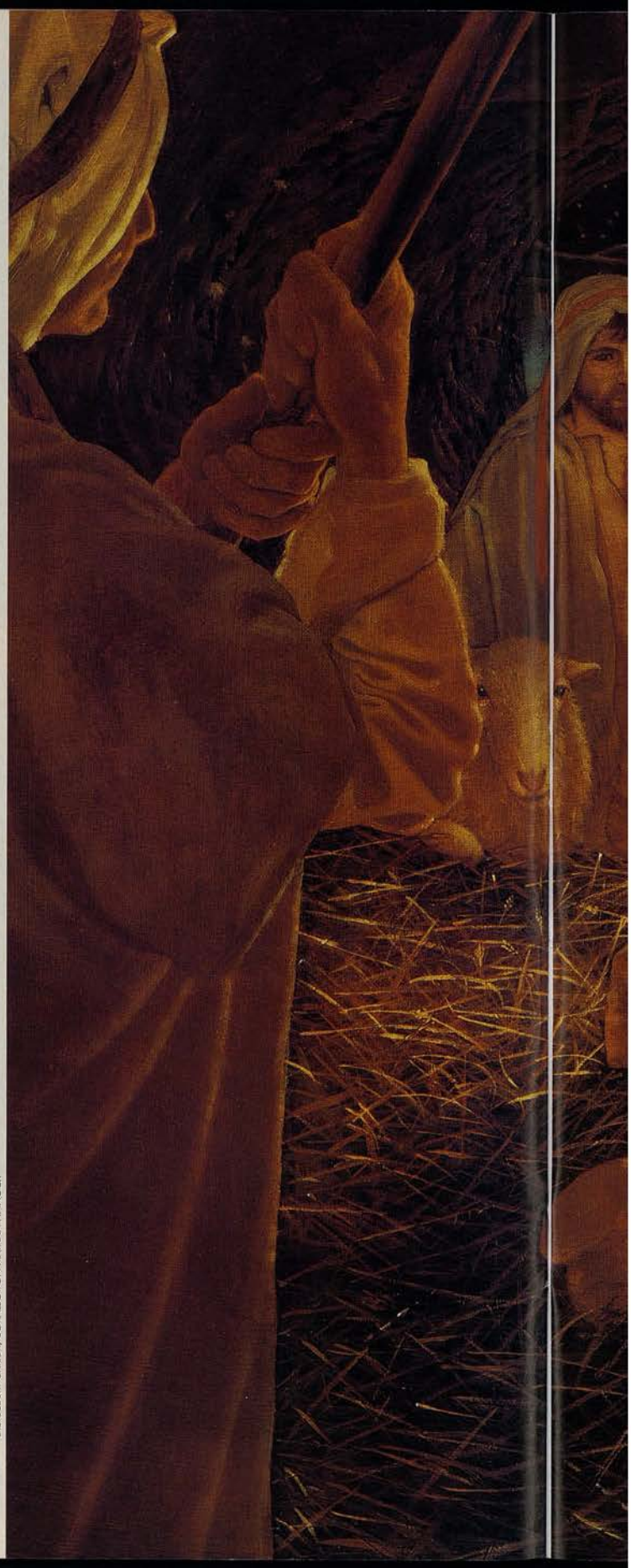
Wir wollen uns bemühen, dem Beispiel Jesu zu folgen und ihm so gut wie möglich nachzueifern. Achten wir darauf, wie wir Menschen in unserer Umgebung aufrichten können! Feiern wir die Geburt unseres Erlösers, indem wir in Wort und Tat Jünger Christi sind.

Wenn wir das tun, dann wird der Wunsch, Jesus nachzufolgen, nicht nur an Weihnachten geweckt, sondern wird auch im kommenden Jahr weiter wachsen. ●

Präsident Thomas S. Monson

Präsident Henry B. Eyring

Präsident Dieter F. Uchtdorf



DIE GEBURT CHRISTI, GEMÄLDE VON NATHAN PINNOCK

PV-Manieren

JAN PINBOROUGH

Nach einer wahren Begebenheit

„Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin." (LuB 101:16)

Natanael hielt Mamas Hand ganz fest, als sie den PV-Raum betraten. Heute ging Natanael zum zweiten Mal zu den Sonnenstrahlen. Er hatte ein mulmiges Gefühl im Bauch. Mit jedem Schritt wurde Natanael ein bisschen langsamer.

Letzte Woche hatte ihn die PV ziemlich verwirrt: Beim Singen stand Mia immer wieder auf und drehte sich im Kreis. Da Natanael nicht länger sitzen bleiben wollte, stand er auch auf. Aber seine Lehrerin bat ihn, sich wieder hinzusetzen. Beim Miteinander redeten und lachten einige der älteren Kinder. Manchmal war es so laut, dass er gar nicht hören konnte, was Schwester Miranda, die PV-Leiterin, sagte. Als seine Freundin Cara anfing zu weinen, wollte Natanael am liebsten auch weinen.

Als Natanael sich der ersten Reihe näherte, wollte er Mamas Hand nicht loslassen. Er befürchtete, die PV könnte dieses Mal wieder so verwirrend sein. Da sah er seine Lehrerin.

„Hallo Natanael", sagte Schwester Tejada. „Ich freue mich, dich zu sehen." Schwester Tejada klopfte auf den Stuhl neben sich.

Natanael gefiel das freundliche Lächeln seiner Lehrerin. Er ließ Mamas Hand los und setzte sich neben Schwester Tejada.

„Ich hole dich wieder ab, wenn die PV zu Ende ist", sagte Mama. „Denk daran, andächtig zu sein."

Natanael wusste nicht recht, wie er das machen sollte.

Nach dem Anfangsgebet stand Schwester Miranda auf. „Heute haben wir einen besonderen Gast", sagte sie.

Plötzlich tauchte hinter dem Tisch neben Schwester Miranda eine Puppe auf. Die Puppe zappelte, winkte und fragte: „Ist es schon Zeit zu gehen? Ich brauche etwas zu trinken!"

Einige Kinder kicherten.

„Arlo ist heute das erste Mal in der PV", sagte Schwester Miranda, „und er weiß nicht, wie man andächtig ist. Bevor er andächtig sein kann, muss er erst gute PV-Manieren lernen."

Natanael war überrascht. Beim Abendessen erinnerte ihn Mama manchmal daran, seine Serviette auf den Schoß zu legen. Das waren gute Manieren. Und Papa bat die Kinder jedes Mal, Mama für das gute Essen zu danken, bevor alle miteinander den Tisch abräumten. Auch das waren gute Manieren. Aber was waren PV-Manieren?

Arlo lehnte sich rückwärts über die Vorderkante des Tisches. „Ihr seht aber lustig aus, wenn ihr auf dem Kopf steht!", rief er.

„Gute Manieren sind Regeln, die zeigen, dass wir einander achten", erklärte Schwester Miranda. „Arlo kennt die Regeln für gute PV-Manieren noch nicht. Meint ihr, wir könnten sie ihm beibringen?", fragte sie.

Schwester Miranda ging zur Tafel und zeichnete einen Arm. „Was soll Arlo mit seinen Armen machen?", fragte sie.

„Verschränken!", rief Mia aus.

„Das stimmt", antwortete Schwester Miranda.

Arlo setzte sich auf. Er verschränkte die Arme und hob sie über den Kopf. „Ah, meint ihr so?", fragte er.

Natanael wusste, dass das nicht richtig war.

Schwester Miranda fragte, ob die Kinder Arlo zeigen könnten, wie man die Arme verschränkt.

Schnell verschränkte Natanael die Arme. Arlo machte es ihm nach.

Neben die Zeichnung an der Tafel schrieb Schwester Miranda: „Wir verschränken die Arme."

Schwester Miranda zeichnete noch andere Bilder, und die Kinder brachten Arlo die Regeln für gute PV-Manieren bei. Natanael war froh, dass er die meisten davon schon kannte.

Jetzt zappelte Arlo nicht mehr herum, winkte und plapperte nicht mehr. Seine Beine blieben ganz ruhig, und die Arme hatte er verschränkt. Auch die Kinder waren leise und hörten zu. Nun war es nicht mehr so laut und verwirrend in der PV. Natanael fühlte sich ruhig und glücklich. Es war wohl gar nicht so schwer, in der PV andächtig zu sein. Er wusste schon, wie das ging. ●

ILLUSTRATION VON JENNIFER TOLMAN

ILLUSTRATION VON JENNIFER TOMAN

„Wenn wir zusammenkommen, um die Lehren des Evangeliums zu lernen, dann muss das voll Ehrfurcht geschehen."

Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Ehrfurcht führt zu Offenbarung", Der Stern, Januar 1992, Seite 19.

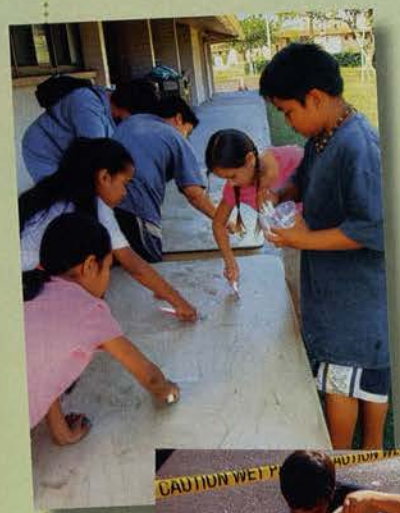
DIES IST GOTTES HAUS

Wie kannst du Achtung vor dem Gemeindehaus zeigen, das ein Haus des himmlischen Vaters ist?

1. Gehe leise durch die Flure. In der Kulturhalle darfst du nur rennen, wenn unter der Woche eine Aktivität stattfindet.
2. Sprich leise.
3. Gehe sorgsam mit den Gesangbüchern um. Stell das Gesangbuch am Ende wieder ordentlich ins Regal.
4. Wenn irgendwo Müll liegt, dann wirf ihn in den Mülleimer.
5. Tritt mit den Schuhen nicht auf die Bänke oder Stühle.
6. Wenn du darum gebeten wirst, dann hilf mit, nach den Versammlungen die Stühle wegzuräumen.

Die Kinder der Gemeinde Kahului im Pfahl Kahului auf Hawaii haben fleißig gearbeitet, um mitzuhelfen, das Haus des himmlischen Vaters sauber zu halten. Bei einem Dienstprojekt putzten sie die Stühle, die sie jede Woche in der PV benutzen.

Die älteren PV-Kinder schrubbten die Stühle mit Wasser und Lauge, und die jüngeren PV-Kinder trockneten die Stühle ab. Sogar die Jüngsten arbeiteten begeistert mit und freuten sich. Alle fühlten sich gut, weil sie mitgeholfen hatten, das Haus des himmlischen Vaters sauber zu halten.



ABDRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES PFAHLES KAHULUI AUF HAWAII

MEINE FAMILIE IST GESEGNET, WENN WIR AN JESUS CHRISTUS DENKEN.

„Ich weiß: Mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub." (Ijob 19:25)

ILLUSTRATION VON APRYL STOTT

ABDRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES PFAHLES KAHUULUI AUF HAWAII

Auch wenn wir auf ganz unterschiedliche Art feiern, können wir doch alle zu Weihnachten an die Geburt Jesu Christi denken.

Weihnachten in aller Welt

CHAD E. PHARES und SHARA BRAITHWAITE
Zeitschriften der Kirche

Kinder in aller Welt feiern Weihnachten auf ganz unterschiedliche Weise. Dieser Kalender beschreibt einige dieser Bräuche. Schneide die Bilder auf Seite KL16 aus. Hänge den Kalender bei dir zu Hause an die Wand. Beginne am 1. Dezember. Suche dann jeden Tag das Bild, das zum Text passt. Kleb das Bild in das Viereck.

1 In Japan essen die Kinder sehr gerne Weihnachtskuchen mit Erdbeeren und Schlagsahne.	2 In Finnland geht die Familie an Heiligabend auf den Friedhof und stellt Kerzen auf das Grab ihrer Angehörigen.	3 In Indien stellt man kleine Tonlampen auf das Dach seines Hauses, um zu zeigen, dass Jesus das Licht der Welt ist.	4 In Irland stellen die Familien Kerzen ins Fenster, um zu zeigen, dass sie Maria und Josef willkommen geheißen hätten.
5 Deutsche Kinder stellen am Nikolaustag ihre Schuhe oder Stiefel vor die Haustür. Am nächsten Morgen sind die Schuhe mit Süßigkeiten gefüllt.	6 In Australien gehen viele Menschen an den Strand und singen Weihnachtslieder.	7 Familien in Argentinien zünden an Heiligabend rautenförmige Papierballons an, *globos* genannt, und lassen sie in den Nachthimmel steigen.	8 In Venezuela fahren die Kinder früh am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages auf den Straßen Rollschuh.

ILLUSTRATIONEN VON SCOTT GREER

5
Deutsche Kinder stellen am Nikolaustag ihre Schuhe oder Stiefel vor die Haustür. Am nächsten Morgen sind die Schuhe mit Süßigkeiten gefüllt.
6
In Australien gehen viele Menschen an den Strand und singen Weihnachtslieder.
7
Familien in Argentinien zünden an Heiligabend rautenförmige Papierballons an, *globos* genannt, und lassen sie in den Nachthimmel steigen.
8
In Venezuela fahren die Kinder früh am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages auf den Straßen Rollschuh.
9
In den Vereinigten Staaten werden Nadelbäume geschmückt – mit kleinen Lichtern, Lametta und Weihnachtsschmuck.
10
Familien in den Philippinen schmücken das Haus mit *parols*, das sind Sterne, die aus Bambus und Seidenpapier gefertigt sind und von kleinen Lichtern erleuchtet werden.
11
In Liberia isst die Familien draußen zu Abend und sitzt dabei im Kreis. Zu einem traditionellen liberianischen Weihnachtsessen gehören Brötchen, Reis und Rindfleisch.
12
In Bulgarien stehen alle am Tisch gleichzeitig auf, wenn das Abendessen vorbei ist.
13
Am 13. Dezember tragen kleine Mädchen in Schweden ein weißes Kleid mit einer roten Schärpe und bringen Brot und Kekse.
14
In Holland trinkt man an Heiligabend heiße Schokolade und isst *Banketletter*, einen Kuchen, der die Form des ersten Buchstabens des Nachnamens der Familie hat.
15
In Norwegen essen die Kinder Reispudding. Das Kind, das die versteckte Nuss findet, gewinnt ein Marzipanschweinchen oder ein Stück Schokolade.
16
In Mexiko bastelt man Laternen oder *farolitos*, indem man Muster in Papiertüten schneidet. Dann wird eine Kerze in die *farolitos* gestellt, die auf Gehwegen, in Fenstern und auf Dächern aufgestellt werden.
17
Kinder in Spanien bekommen Spielsachen, Süßigkeiten oder kleine Musikinstrumente, wenn sie von Haus zu Haus gehen und Gedichte aufsagen oder Weihnachtslieder singen.
18
Eine Woche vor Weihnachten verkleiden sich italienische Kinder als Hirten, gehen von Tür zu Tür und singen Lieder oder sagen Gedichte auf.
19
Kinder in England bekommen beim Weihnachtsessen eine Art Knallbonbon, Christmas Cracker genannt. Man zieht an beiden Enden daran, dann knallt es. Zum Vorschein kommt ein Papierhut, ein Gedicht oder ein kleines Spielzeug.
20
In Neuseeland finden in vielen Städten Feste in den Parks statt. Bekannte Sänger singen dort Weihnachtslieder.
21
In Tonga steht die Familie früh auf, um Frühstück für die Nachbarn zuzubereiten und es ihnen zu bringen. Die Kinder freuen sich darauf, den Nachbarn das Frühstück zu bringen, und sind gespannt, was die Nachbarn ihnen bringen.
22
In Paraguay schmückt man das Haus mit Kokosblüten.
23
Im Libanon werden zwei Wochen vor Weihnachten Kichererbsen, Weizen, Bohnen und Linsen gepflanzt. Die Triebe verwendet man dann als schöne Umrandung für die Weihnachtskrippe.
24
In Ghana bleibt die Familie den ganzen Abend auf und spielt Spiele. Kurz vor Mitternacht zählt die Familie die Sekunden bis zum ersten Weihnachtsfeiertag.

Weihnachten auf dem Tempelplatz

Viele Menschen besuchen zur Weihnachtszeit gerne den Tempelplatz. Liza (11) und Hiram (10) sind Cousins aus Kaysville, Utah. Sie wollen sich die schönen Lichter und die Figuren auf dem Tempelplatz ansehen.

Man weiß gar nicht, was man zuerst anschauen soll. Überall an den Bäumen funkeln rosa, gelbe, blaue und grüne Lichter. Über allem leuchtet der Tempel in strahlendem Weiß, mit der goldenen Moronistatue auf der Spitze.

Liza und Hiram gefallen vor allem auch die Weihnachtskrippen, die für die Kinder gebaut wurden, die 2002 zu den Olympischen Winterspielen nach Salt Lake City kamen.

Künstler aus verschiedenen Ländern hatten die Krippen entworfen, um Kinder aus aller Welt willkommen zu heißen und

Oben: Liza und Hiram sehen sich in Ruhe die lebensgroße Weihnachtskrippe in der Nähe des Tabernakels an und hören sich die Weihnachtsgeschichte aus dem Lautsprecher an.

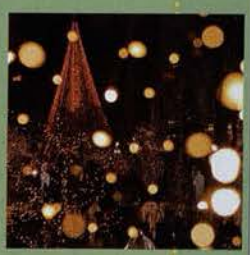
sie anzuregen, über Jesus nachzudenken. Seither werden diese Krippen jedes Jahr zu Weihnachten auf dem Tempelplatz aufgestellt. Es gibt Krippen aus Japan, Mexiko, Neuseeland und Polen. Wenn du genau hinsiehst, kannst du ein paar ungewöhnliche Geschenke für das Jesuskind entdecken! ●

FOTOS VON CRAIG DIMOND

Oben: Vor dem Tempel steht eine weiße Weihnachtskrippe. Im Teich spiegeln sich der Tempel und Maria, Josef und Jesus. Das ist ein wunderschöner Anblick.

WISSENSWERTES

- Etwa eine Million Menschen besuchen zur Weihnachtszeit den Tempelplatz.
- Es gibt dutzende beleuchtete Bäume auf dem Tempelplatz. Ein einziger Baum ist mit 75.000 Lichtern geschmückt. Was schätzt du, wie viele Lichter es auf dem ganzen Tempelplatz gibt? Inzwischen verwendet man LED-Lämpchen, um Strom zu sparen.
- Am 1. August beginnen Arbeiter damit, die Weihnachtslichter an den Bäumen zu befestigen, und es dauert bis zum 31. März, bis alle wieder abgehängt sind.
- Kinder haben viele der Laternen gebastelt (rechts), die auf dem Platz vor dem Verwaltungsgebäude der Kirche aufgestellt sind. Auf einigen stehen Weihnachtsbotschaften in verschiedenen Sprachen.
- Inzwischen werden die Lichter per Computer angeschaltet. Früher durften Kinder mithelfen, an dem Abend, an dem die Lichter für die Weihnachtszeit angeschaltet wurden, die Kabel einzustecken. Einmal steckte ein kleines Mädchen eines der Kabel ein, und im selben Moment erstrahlten alle Lichter auf dem Tempelplatz. Da meinte es, es habe ganz allein alle Lichter eingeschaltet!



ICH DENKE AN JESUS CHRISTUS

Ich denke an Jesus Christus

„Ich weiß: Mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub." (Ijob 19:25.)

CHERYL ESPLIN

Als Jesus auf der Erde lebte, zog er umher und tat Gutes.

Jesus war frei von Sünde, doch er litt und starb für die Sünden der ganzen Menschheit. Nach drei Tagen ist er auferstanden. Jesus vollbrachte das Sühnopfer durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung.

Denke jeden Sonntag in der Kirche, wenn du vom Abendmahl nimmst, an das Sühnopfer Jesu Christi und daran, was du dem himmlischen Vater bei deiner Taufe versprochen hast. Denke während des Abendmahls darüber nach, wie sehr Jesus Christus und der himmlische Vater dich lieben. Nütz diese Zeit, um umzukehren und darüber nachzudenken, was du tun kannst, um ihnen ähnlicher zu werden.

Achte auf den Text, wenn du das Abendmahlslied singst. Höre bei den Abendmahlsgebeten gut zu. Denke darüber nach, was du dabei lernst und fühlst.

Zur Beschäftigung

Trenne Seite KL12 heraus und klebe sie auf Karton. Falte das Heft an den gestrichelten Linien. Wenn du in der Kirche das Abendmahlslied singst, achte darauf, was der Text über Jesus Christus aussagt. Schreib jede Woche, wenn du nach Hause kommst, in das Heft, was du aus dem Abendmahlslied über Jesus gelernt hast.

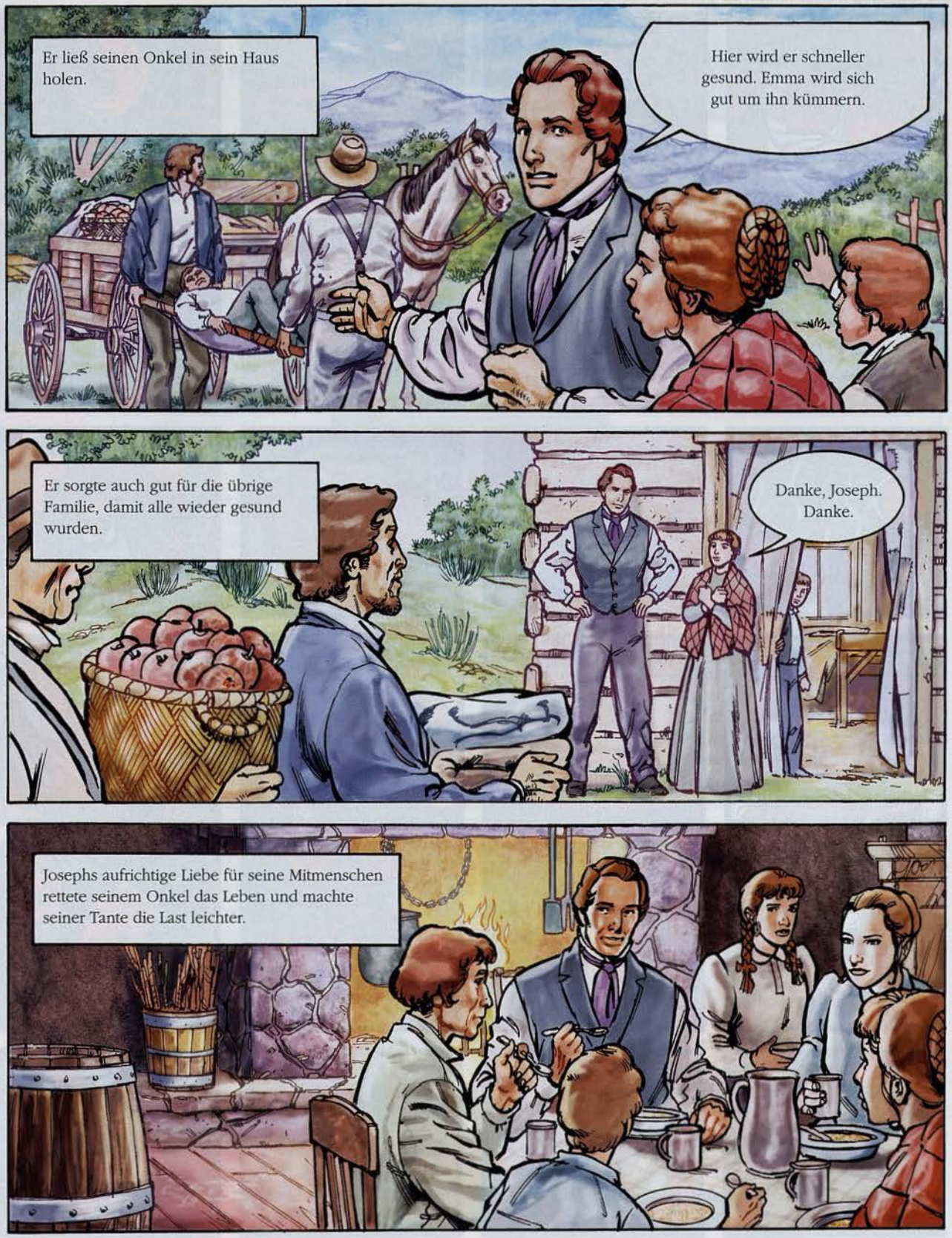
Anregungen für das Miteinander

1. Ich denke an Jesus Christus, wenn ich vom Abendmahl nehme. *Erzählen Sie die Geschichte vom Abendmahl in Matthäus 26:17-30. Lesen Sie gemeinsam Lukas 22:19 und sagen Sie mit den Kindern den Satz auf: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!" Sagen Sie den Kindern, dass wir beim Abendmahl an den Erlöser und sein Sühnopfer denken. Zeigen sie das Abendmahlsgeschirr. Erklären Sie, dass das Brot uns an den Leib Jesu erinnert und das Wasser an sein Blut. Schreiben Sie an die Tafel: „Was hilft mir, beim Abendmahl an Jesus zu denken?" Schreiben Sie die Antworten an die Tafel. (Beispiele: Ich kann eine Schriftstelle über Jesus lesen, den Abendmahlsgebeten zuhören, über das Sühnopfer nachdenken.) Fordern Sie die Kinder auf, in der nächsten Abendmahlsversammlung einen der Vorschläge auszuprobieren.*

2. An Jesus zu denken, hilft mir, das Rechte zu wählen. *Packen Sie vor dem Miteinander Bild 240 aus dem* Bildersatz zum Evangelium *(Jesus der Christus) wie ein Weihnachtsgeschenk ein. Sagen Sie den Kindern, dass dieses Geschenk das größte Geschenk überhaupt darstellt. Die Kinder dürfen Fragen stellen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können, um zu erraten, was es ist. Das Kind, das den Inhalt erraten hat, darf das Geschenk auspacken. Hängen Sie das Bild von Jesus an die Tafel. Verteilen Sie vor dem Miteinander die folgenden Wortstreifen in beliebiger Reihenfolge im Raum: „Jesus ließ sich taufen", „Jesus diente seinen Mitmenschen", „Jesus betete zum Vater", „Jesus zog umher und tat Gutes", „Jesus liebt uns", „Jesus lernte, zu arbeiten" und „Jesus ehrte seine Mutter". Teilen Sie die Tafel in zwei Spalten. Schreiben Sie über die erste Spalte: „An Jesus zu denken". Schreiben Sie über die zweite Spalte: „hilft mir, das Rechte zu wählen". Geben Sie jeder Klasse eine Schriftstellenangabe oder ein Bild, das einen Aspekt des Lebens Jesu darstellt. Beispiele: Matthäus 3:13-17 – Jesus ließ sich taufen; Johannes 13:4-15 – Jesus diente seinen Mitmenschen; 3 Nephi 17:15 – Jesus betete zum Vater; Johannes 15:12 – Jesus liebt uns; Bild 206 aus dem* Bildersatz zum Evangelium *(Die Kindheit Jesu Christi) – Jesus lernte, zu arbeiten; Bild 242 (Jesus und seine Mutter) – Jesus ehrte seine Mutter. Bitten Sie die Kinder, die Schriftstelle zu lesen oder das Bild zu betrachten und den dazu passenden Wortstreifen zu finden. Wenn jede Klasse den richtigen Wortstreifen gefunden hat, befestigen Sie die Wortstreifen in der ersten Spalte. Lassen Sie die Kinder überlegen, was sie selbst auch tun können, beispielsweise „Ich will mich taufen lassen". Schreiben sie ihre Antworten neben den passenden Wortstreifen in die zweite Spalte.* ●

Hinweis: Man kann diese Aktivität kopieren oder im Internet unter www.liahona.lds.org ausdrucken. Bilder zum Evangelium kann man unter http://gospelart.lds.org ausdrucken.

ILLUSTRATIONEN VON SAL VELLUTO UND EUGENIO MATTOZZI



ILLUSTRATIONEN VON SAL VELLUTO UND EUGENIO MATTOZZI

Aus Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith, *Seite 478.*

Die Anleitung hierfür findest du auf Seite KL8 und KL9.

ILLUSTRATIONEN VON SCOTT GREER

Liebevoller Dienst am Mitmenschen

Bringen Sie den Schwestern, die Sie besuchen, die Schriftstellen und Aussagen nahe, die ihnen weiterhelfen. Bei Bedarf können Sie auch einen anderen Grundsatz vermitteln. Geben Sie Zeugnis von der Lehre. Bitten Sie die Schwestern, auch über eigene Gedanken und Erkenntnisse zu berichten.

Wie kann ich mehr Mitgefühl entwickeln?

Moroni 7:48: „Betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er all denen zuteilwerden lässt, die wahre Nachfolger seines Sohnes Jesus Christus sind."

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „In allen Zeitaltern der Welt hat man die Jünger Christi an ihrem Mitgefühl erkannt. … Am Ende trägt vielleicht die Anzahl der Gebete, die wir sprechen, zu unserem Glück bei, aber die Anzahl der Gebete, die durch uns erhört werden, ist vielleicht noch viel wichtiger. Öffnen wir die Augen und nehmen wir die schweren Herzen, die Einsamkeit und die Verzweiflung wahr; haben wir ein Gespür für die stummen Gebete unserer Mitmenschen und seien wir das Werkzeug in der Hand des Herrn, wodurch er diese Gebete erhört." („Glücklichsein – Ihr Erbe", *Liahona*, November 2008, Seite 119f.)

FOTO VON MATTHEW REEK; HINTERGRUND © ARTBEATS

Barbara Thompson, Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft: „Wir müssen ‚alles, was an Gutem in [uns] steckt', bewahren, damit wir als Töchter Gottes unseren Teil dazu beitragen können, das Reich Gottes aufzubauen. Dabei werden wir Hilfe haben. Joseph Smith hat erklärt: ‚Wenn ihr so lebt, wie es euer verbürgtes Recht ist, wird nichts die Engel daran hindern können, sich zu euch zu gesellen.'

Tragen wir einer des anderen Last, trauern wir mit den Trauernden und trösten wir diejenigen, die des Trostes bedürfen, denn so halten wir die Bündnisse, die wir geschlossen haben [siehe Mosia 18:8-10]." („Freuen wir uns!", *Liahona*, November 2008, Seite 116.)

Wie kann ich meine Mitmenschen durch meinen liebevollen Dienst aufrichten?

LuB 81:5: „Steh den Schwachen bei, hebe die herabgesunkenen Hände empor, und stärke die müden Knie."

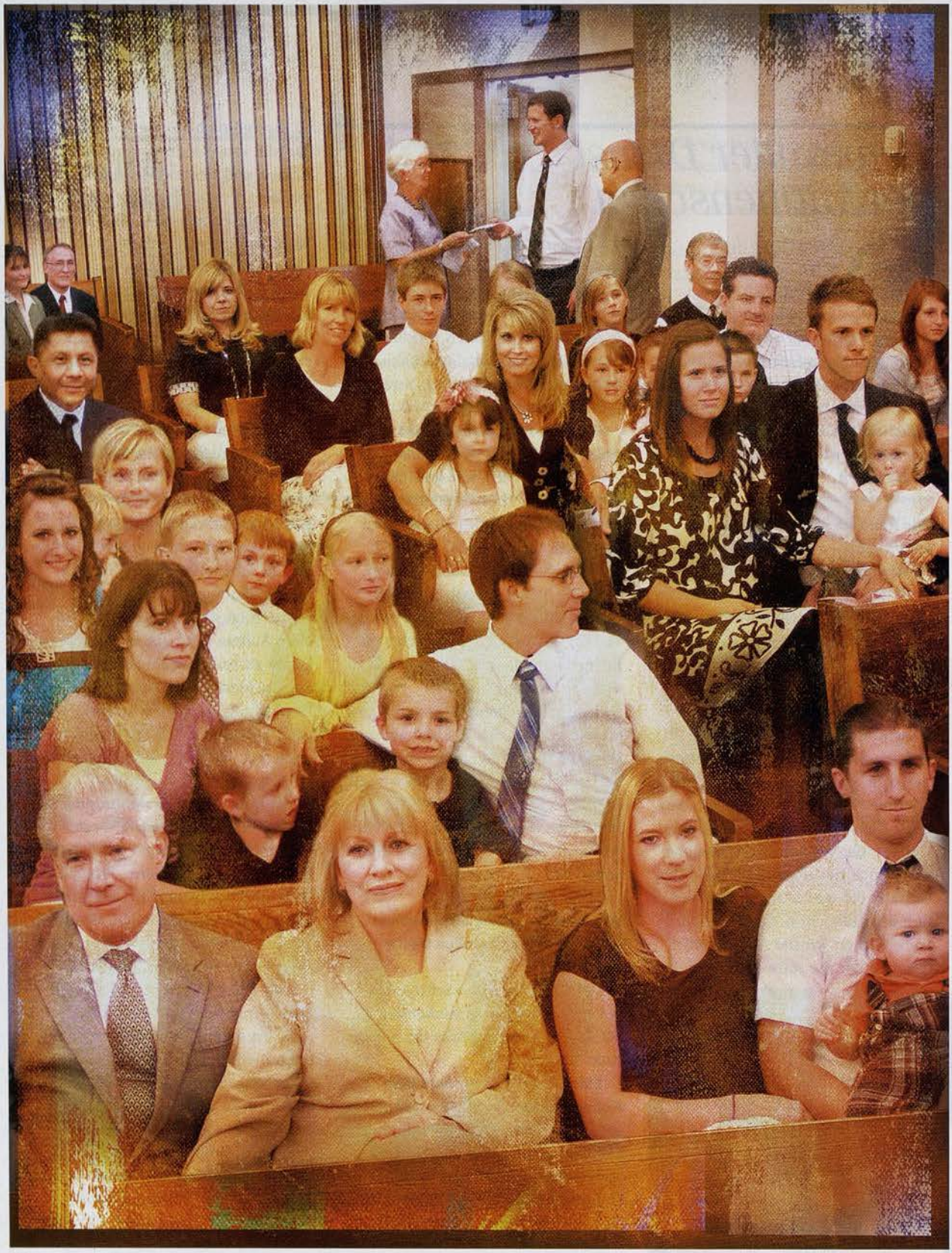
Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Der gute Hirte hat gesagt: ‚Weide meine Lämmer!' (Johannes 21:15.) Und so weidet die Frau ihre Lieben, sie steht ihnen bei und unterstützt sie, so wie der Erretter es tun würde. Es ist ihre göttliche Gabe, zu nähren: Sie hilft den Kindern, sorgt für die Armen und richtet die Zerknirschten auf.

Der Herr hat gesagt: ‚Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.' (Mose 1:39.) Seine getreue Tochter und Jüngerin kann also durchaus sagen: ‚Es ist mein Werk und meine Herrlichkeit, meinen Lieben dabei zu helfen, dieses himmlische Ziel zu erreichen.'

Einem anderen Menschen zu helfen, seine celestialen Möglichkeiten zu erreichen, das ist Teil des göttlichen Auftrages der Frau. Als Mutter, Lehrerin oder hegende Heilige gibt sie lebendem Ton die Gestalt ihrer Hoffnungen. Als Partnerin Gottes trägt sie gemäß ihrem göttlichen Auftrag dazu bei, Geistern zum Leben zu verhelfen und Menschen aufzurichten. Dies ist das Maß ihrer Erschaffung; es ist eine Aufgabe, die adelt und erhöht." (Siehe „Die Frau – unendlich wertvoll", *Der Stern*, Januar 1990, Seite 20.)

Silvia H. Allred, Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft: „Der Herr hat die Frauen mit göttlichen Eigenschaften wie Liebe, Mitgefühl, Güte und Nächstenliebe gesegnet. Durch unsere monatlichen Besuche als Besuchslehrerinnen können wir jeder Schwester Gutes tun, wenn wir ihr Liebe, Güte, Mitgefühl und Nächstenliebe entgegenbringen. … Es ist mein Gebet, dass wir uns noch mehr verpflichten, Liebe und Mitgefühl auszustrahlen, um einander Gutes zu tun, zu helfen und zu stärken, während wir bereitwillig und frohen Herzens unserer Besuchslehrarbeit nachgehen." („Weide meine Schafe", *Liahona*, November 2007, Seite 113, 115.) ■

EUROPE AREA (GERMAN)



FOTOS VON CARY HENRIE

Gottesverehrung durch Andacht

ELDER ROBERT C. OAKS
Mitglied der Siebziger von 2000 bis 2009

Eine Aussage von Präsident David O. McKay (1873–1970) rückt das Thema Andacht und Ehrfurcht ins rechte Licht: „Ehrfurcht ist tiefe Achtung, gepaart mit Liebe."[1] Der Text eines Liedes aus dem *Liederbuch für Kinder* bekräftigt dies:

Andacht ist mehr als nur ruhig zu sitzen,
denn Andacht ist Liebe zum Herrn.
Dem himmlischen Vater fühl ich mich
ganz nahe,
ich denke an ihn ja so gern.[2]

Die entscheidenden Begriffe, die man in den heiligen Schriften in Zusammenhang mit Ehrfurcht findet, sind *Achtung, Liebe* und *Verehrung*. Diese Maßstäbe machen deutlich, dass Andacht eine Einstellung des Herzens ist und sich nicht darauf beschränkt, dass man den Mund hält.

Andacht ist ein ganz wesentlicher Bestandteil der Gottesverehrung. Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat festgestellt:

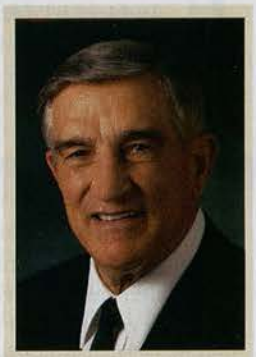
„Zur Gottesverehrung gehören oft bestimmte Handlungen, aber wahre Gottesverehrung hat vor allem mit einer bestimmten Geisteshaltung zu tun.

Der Wunsch, Gott zu verehren, weckt in uns tiefe Ergebenheit, Bewunderung und Ehrfurcht. Gottesverehrung verbindet Liebe und Andacht zu einer Hingabe, durch die unser Geist Gott näherkommt."[3]

Eine Stätte der Anbetung betreten wir doch vor allem aus dem Grund, dass wir Gott näherkommen wollen.

Wenn wir uns mit dem Leben und den Lehren Jesu Christi befassen und uns bewusst machen, welch bedeutenden Einfluss sein Sühnopfer auf unser Leben hat – das irdische wie das ewige –, ist es ganz natürlich, dass Achtung, Liebe und Ehrfurcht in uns geweckt werden. Diese Gefühle finden ihren Ausdruck darin, dass wir das Evangelium befolgen und christlichen Dienst leisten. Aber ohne Andacht können wir unsere Achtung, Liebe und Ehrfurcht nur unvollständig zum Ausdruck bringen.

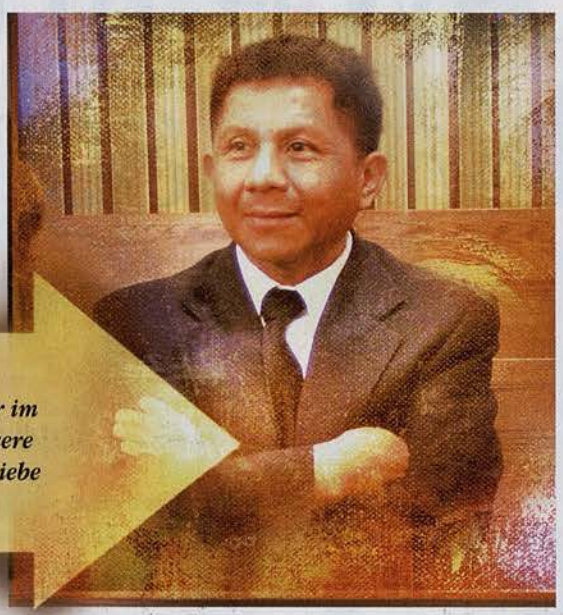
Wenn wir Ehrfurcht vor Jesus Christus entwickeln, sind wir besser in der Lage, unser Leben an seinem vollkommenen Beispiel auszurichten. Diese Ehrfurcht umfasst viele Aspekte: den Glauben daran, dass er lebt, das Vertrauen in die von ihm verheißenen Segnungen und das Befolgen der Evangeliumsgrundsätze. Einer der wichtigsten



Andacht bedeutet viel mehr, als nur ruhig zu sein. Wenn wir von Herzen andächtig sind, hören wir zu, denken an das, was von Gott ist, und empfinden Achtung, Liebe und Ehrfurcht vor dem himmlischen Vater und seinem Sohn, Jesus Christus.

FOTOS VON CARY HENRIE

Aspekte ist jedoch das, was wir im Herzen empfinden – unsere Achtung vor Gott und unsere Liebe zu ihm. Wir, die wir den Herrn achten, lieben und ehren, werden nie seinen Namen missbrauchen und fühlen uns gar nicht wohl, wenn herabwürdigende Witze über ihn gemacht werden. Vielmehr loben und ehren wir unseren himmlischen Vater und Jesus Christus, den wir als unseren Herrn und Erlöser verehren.



Ein wichtiger Aspekt der Andacht ist das, was wir im Herzen empfinden – unsere Achtung vor Gott und unsere Liebe zu ihm.

Der Herr stellt in Levitikus 19:30 klar, dass er von uns Ehrfurcht erwartet: „Ihr sollt auf meine Sabbate achten und mein Heiligtum fürchten. Ich bin der Herr." Unser Verhalten im Tempel und im Gemeindehaus spiegelt die Ehrfurcht vor dem Herrn wider, die wir im Herzen spüren. Wie sehr wir den Herrn achten, lieben und ehren, kommt durch unsere Andacht zum Ausdruck, die sich wiederum in unserer Einstellung und in unserem Benehmen zeigt.

Andacht bringt uns Segen

In dem Gebet, das der Prophet Joseph Smith anlässlich der Weihung des Kirtland-Tempels im Jahr 1836 sprach, ist von den Segnungen die Rede, die wir empfangen, wenn wir Gott andächtig verehren. Joseph betete dafür, dass die Umkehrwilligen zurückkehren und „ihnen die Segnungen wiedergegeben werden mögen, die nach deiner Verordnung über diejenigen ausgegossen werden sollen, die dich in deinem Haus verehren" (LuB 109:21). Im Gebet des Propheten wird beschrieben, welche Segnungen darauf folgen können: Worte der Weisheit, eine Fülle des Heiligen Geistes, Gunst in den Augen des Herrn, die Macht Gottes sowie Vergebung (siehe Vers 14,15,21,22,34). Der Lohn der Andacht ist wahrhaftig groß!

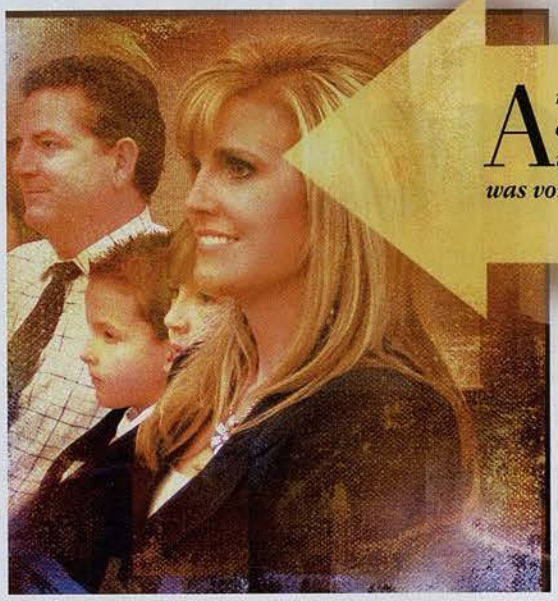
Wenn wir in der Kirche über Andacht sprechen, konzentrieren wir uns meist darauf, dass man an Orten der Gottesverehrung leise sein soll, und oft geht es darum, dass die Kinder leise sind. Sicherlich ist diese Stille ein wesentlicher Bestandteil der Andacht, aber die vollständige, reiche Bedeutung dieses Wortes umfasst doch viel mehr als die Vermeidung von Lärm oder Unruhe. Stille allein ist noch keine Andacht.

Die Kapelle ist vor allem ein Ort der Gottesverehrung, wo wir während des musikalischen Vorspiels still dasitzen und über die Schönheit des wiederhergestellten Evangeliums nachsinnen, uns in Herz und Sinn auf das Abendmahl vorbereiten und über die Erhabenheit des himmlischen Vaters und die große Bedeutung des Sühnopfers Jesu nachdenken. Wo könnten wir besser über das nachsinnen, was so heilig und so bedeutend ist? Es ist nur natürlich, dass wir uns bei dieser Form der Gottesverehrung andächtig verhalten.

Solche Momente sind notwendig, um unseren Glauben zu stärken, und können einen Kanal öffnen, durch den der Geist, der Zeugnis und Offenbarung gibt, in unsere Seele fließen kann. Diese Tatsache wurde mir an einem Sonntag ganz deutlich bewusst, als ich während des musikalischen Vorspiels in der Abendmahlsversammlung still dasaß. Meine Frau und ich suchten wegen eines bestimmten Problems geistig Führung. Ich war sehr dankbar, als ich durch das Lied, das als Vorspiel ausgewählt worden war, eine Antwort erhielt. Während wir die liebliche Melodie hörten, zeigte uns der Heilige Geist ganz klar den richtigen Weg auf. Leider lehnte sich, noch ehe das Lied zu Ende war, jemand, der in der Nähe saß, zu mir herüber und sagte etwas zu mir. Sogleich verließ mich der Geist. Der kostbare

Moment, in dem ich eine wertvolle Offenbarung empfing, wurde durch fehlende Andacht verkürzt.

Aufgrund dieser Erfahrung weiß ich zu schätzen, wie heilig einige stille Momente während des musikalischen Vorspiels sein können. Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, bestätigte dies: „Ehrfurchtslosigkeit nützt den Absichten des Widersachers, da sie die empfindsamen Kanäle der Offenbarung in Sinn und Geist blockiert."[4]



An einem Ort und zu einer Zeit, da wir Gott verehren, richten wir unsere Gedanken auf das, was von Gott kommt.

Was zur Andacht gehört

Es ist nicht kompliziert, andächtig zu sein. Anstatt unsere Gedanken zum Alltäglichen und Weltlichen wandern zu lassen, richten wir – an einem Ort und zu einer Zeit, da wir Gott verehren – unsere Gedanken auf das, was von Gott kommt: die Erhabenheit des Sühnopfers, die ewige Familie, die Wiederherstellung der Fülle des Evangeliums. Zur Andacht gehört auch, dass wir unser Verhalten schulen, sodass unsere Achtung, unsere Liebe und Ehrfurcht zum Ausdruck kommen. Das bedeutet, dass wir uns anständig kleiden und unsere beste Kleidung tragen, nicht die so übertrieben lässige Mode unserer Zeit, und dass wir uns im Gemeindehaus weder lautstark unterhalten noch sonst wie durch unser Verhalten stören. Und wenn wir in der Kapelle sind, müssen wir uns bemühen, noch ruhiger zu sein – vor allem während des Abendmahls.

Wenn wir den Wunsch haben, uns andächtig zu verhalten, dann planen wir voraus, wenn wir wissen, dass wir aus irgendeinem Grund die Versammlung verlassen müssen. Wir setzen uns in die hinteren Reihen in der Nähe eines Ausgangs, damit wir ganz leise hinausgehen können. Wenn man mitten im Gottesdienst hinausgeht, vor allem während einer Ansprache oder Darbietung, stört das sowohl den Sprecher als auch alle, die in der Nähe sitzen. Aus Achtung vor unseren Mitmenschen und vor dem Herrn vermeiden wir eine solch unnötige Unruhe.

Oft messen wir die Andacht einer Gemeinde am Verhalten der Kinder. Es stimmt, dass es recht schwierig sein kann, kleine Kinder zur Andacht zu bewegen. Aber im Hinblick auf Kinder gilt als erste Regel: Bringen Sie sie mit zur Kirche! Sie können ihnen erklären, was Andacht bedeutet, Sie können sie hinausbegleiten und wieder in die Versammlung zurückbringen. Und dabei ist es besser, die Menge an „Erziehungshilfen" wie Spielsachen und Essen so gering wie möglich zu halten. In unseren Gemeinden gibt es meist sehr viele Kinder und Jugendliche, und dafür müssen wir dankbar sein. Sie sind die Zukunft der Kirche.

Von Herzen kommende Andacht ist ein wichtiger Teil unserer Gottesverehrung. Mögen wir auch im Alltag bei allem, was wir tun, und in unseren Gedanken alles vermeiden, was einen Mangel an Achtung vor dem himmlischen Vater und Jesus Christus zeigt. Mögen wir uns bei allem, was wir tun, um Gott zu verehren, anstrengen, mehr Achtung, Liebe und Ehrfurcht vor dem himmlischen Vater und seinem Sohn Jesus Christus zu entwickeln. Diese Gefühle sind Merkmal eines wahren christlichen Charakters. ■

ANMERKUNGEN

1. David O. McKay, Herbst-Generalkonferenz 1967; siehe auch Lehren der Präsidenten der Kirche: David O. McKay, Seite 36
2. „Andacht ist Liebe", *Liederbuch für Kinder*, Seite 12
3. Dallin H. Oaks, *Pure in Heart*, 1988, Seite 125
4. Boyd K. Packer, „Ehrfurcht führt zu Offenbarung", *Der Stern*, Januar 1992, Seite 20

Warum gerade ich?

ELIZABETH QUIGLEY

Warum gerade ich? Warum gerade jetzt? Ich war gerade von einem wichtigen Reitturnier in Kalifornien zurückgekommen und war im Springreiten in Höchstform. Auch sonst war ich vollauf beschäftigt – Schule, Klavierstunden, Bienenkorbmädchen. Ich machte alles, was man mir beigebracht hatte, und ich meinte, mein Leben könne kaum vollkommener sein. Doch dann änderte sich alles.

Die Prüfung

Jetzt lag ich in einem Krankenhausbett und es ging mir so elend, dass ich nicht einmal die Augen öffnen konnte. Die Diagnose: akute lymphoblastische Leukämie. Erst vier Jahre zuvor war meine Mutter an einer ähnlichen Krebsart gestorben. Ich musste mich einer starken Chemotherapie unterziehen, die nach Aussage der Ärzte zweieinhalb Jahre lang fortgesetzt werden musste, damit alle Krebszellen vollständig zerstört wurden. Ich konnte nicht begreifen, warum es gerade mich traf und warum gerade jetzt.

Schon bald wurde mir bewusst, dass die Krankheit selbst nicht mein einziges Problem war. Eines der Medikamente, das gegen Leukämie eingesetzt wird, ist ein Steroid, das in extrem hoher Dosis verabreicht wird. Es ist sehr wirksam und zerstört die Leukämiezellen, aber es besteht, vor allem bei Mädchen im Teenageralter, ein geringes Risiko, dass man an avaskulärer Nekrose erkrankt (wobei die Knochen an den Gelenken zerstört werden). Meine Ärzte dachten, mit meinen zwölf Jahren sei ich noch so jung, dass ich nicht gefährdet sei. Doch nach einem Monat Chemotherapie hatten die Steroide die meisten wichtigen Gelenke sowie Teile meines Rückgrats zerstört. Ich hatte ständig Schmerzen. Vier Monate nachdem die Leukämie diagnostiziert worden war, hatte ich meine erste Hüftoperation, die den Schaden, den die Steroide verursacht hatten, beheben und meine Schmerzen lindern sollte. Die Operation verlief aber nicht so gut, wie ich gehofft hatte, und der orthopädische Chirurg sagte mir, ich würde wahrscheinlich nie wieder reiten können. Plötzlich hatte sich die Zukunft, die ich mir ausgemalt hatte, in Luft aufgelöst.

Ich war eine gute Schülerin und ging gern in die Schule. Jetzt konnte ich nicht mehr zur Schule gehen, auch nicht in die Öffentlichkeit, weil die Chemotherapie mein Immunsystem zerstört hatte. Stattdessen war ich zu Hause bei meiner Stiefmutter. Damals dachte ich, es ginge mir wirklich schlecht, aber es kam noch schlimmer.

Sechs Monate nach meiner Hüftoperation musste ich noch einmal an der Hüfte operiert werde, weil die erste Operation nichts gebracht hatte. Ich saß im Rollstuhl, weil mir das Gehen zu große Schmerzen bereitete. Es stand fest, dass ich nie wieder reiten konnte, doch nun fragte ich mich, ob ich überhaupt jemals wieder gehen konnte. Ein Leben lang krank, mit ständigen Schmerzen, an den Rollstuhl gefesselt, das waren trübe Aussichten.

Die Gebete

Ich betete zu meinem himmlischen Vater, und ich weiß, dass auch viele andere Menschen für mich beteten. Während der ganzen schweren Zeit betete ich, dass ich geheilt werden möge, dass meine Gelenke wieder heilten und ich die übrige Chemotherapie nicht mehr brauchte. Aber offenbar wurden meine Gebete nicht erhört, denn ich musste immer noch jede Woche in die PV-Kinderklinik in Salt Lake City, um weitere Chemotherapie zu erhalten. Ich hatte immer noch Schmerzen. Und ich war weiterhin

ABDRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER FAMILIE QUIGLEY; WENN NICHT ANDERS ANGEGEBEN; RECHTS: FOTO VON MATTHEW REIER

Unglückliche Umstände lehrten mich, mich von dieser Frage – oder von allem anderen, was eigentlich nicht so wichtig ist – nicht beunruhigen zu lassen.

ABDRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER FAMILIE GUIGLEY. WENN NICHT ANDERS ANGEGEBEN: RECHTS: FOTO VON MATTHEW REIER

an den Rollstuhl gefesselt. Eine Zeit lang dachte ich, meine Eltern müssten verrückt sein, weil sie an einen Gott glaubten, der nicht einmal einem armen kleinen kranken Mädchen zuhörte.

Jahre zuvor war mein Glaube in ähnlicher Weise auf die Probe gestellt worden, als ich darum betete, dass meine Mutter wieder gesund werden möge. Sie brauchte die ganze Zeit Sauerstoff und war so schwach, dass sie nicht einmal im Haus umhergehen konnte. Ich betete und hoffte und betete, dass sie auf wundersame Weise geheilt würde. Aber sie wurde nicht geheilt. Nachdem sie gestorben war, wurde mir klar, dass wir im Gebet um alles bitten können, was wir wollen, dass unser Gebet aber nur erhört wird, wenn wir um das Richtige bitten und darum beten, dass der Wille des Herrn geschehen möge.

Ich erinnerte mich wieder an diese Erkenntnis und bat den himmlischen Vater nicht mehr, mich zu heilen. Vielmehr sagte ich ihm, dass ich mir sehr wünschte, dass die Prüfungen aufhörten, dass ich aber seinen Willen annehmen wolle. Als ich auf diese Weise betete, kam ich besser mit der Chemotherapie zurecht und hatte eine bessere Einstellung. Das war aber erst der Anfang der Segnungen und Antworten auf meine Gebete und Fragen.

Mein Vater und mein Großvater gaben mir immer wieder einen Priestertumssegen. Immer wenn ich operiert werden sollte, bat ich um einen Segen. Der Segen half mir und meiner Familie, uns zu beruhigen. Einmal hatte ich hohes Fieber und wir mussten ins Krankenhaus. Bevor wir losfuhren, gaben mein Vater und ein Nachbar mir noch einen Segen. Als wir die Tür zur Notaufnahme öffneten, hatte ich kein Fieber mehr, und ich musste die Nacht nicht im Krankenhaus verbringen. Ich weiß, dass die Macht des Priestertums ein Geschenk von unserem himmlischen Vater ist, der uns liebt.

Die Lektionen

Einen Moment werde ich nie vergessen: Es war an dem Tag, als ich vom Krankenhaus nach Hause kam, nachdem man die Leukämie entdeckt hatte. Die Jungen Damen und die Schwestern von der FHV hatten all meine Sachen aus dem Kellergeschoss in ein Zimmer im Erdgeschoss gebracht, damit ich in der Nähe meiner Eltern sein konnte und keine Treppen steigen musste. Sie hatten das Zimmer sauber gemacht und schön gestaltet, damit ich mich dort wohl fühlte, solange ich mich meiner Krankheit wegen dort aufhielt. Sie kümmerten sich auch noch auf vielerlei andere Weise um meine Familie. Am Anfang fiel es mir schwer, Hilfe von anderen anzunehmen. Wenn jemand etwas für mich tat, hatte ich das Gefühl, ich könne gar nichts mehr selbst machen. Aber bald lernte ich, dass es in Ordnung war, um Hilfe zu bitten. Als ich mich wieder besser fühlte, suchte ich nach Gelegenheiten, auch etwas für andere zu tun. Jetzt bemühe ich mich, anderen so gut ich

OBEN RECHTS: FOTO VON CRAIG DIMOND

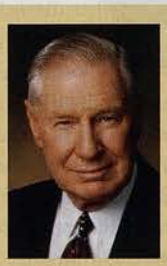
Elizabeth spielte im März dieses Jahres bei der Allgemeinen JD-Versammlung Oboe (das kann man sich unter www.generalconference.lds.org ansehen).

kann zu helfen. Ich habe ein gutes Gefühl, wenn ich meinen Mitmenschen diene. Deshalb habe ich auch erkannt: Wenn ich zulasse, dass andere etwas für mich tun, dann ermögliche ich ihnen, dieselben guten Gefühle zu haben.

Ich habe gelernt, mehr über die Zukunft und über meine Entscheidungen nachzudenken, weil ich dem Tod so nahe war. In der Schule hörte ich manchmal, wie Mädchen sich darüber beklagten, dass ihre Haare mal wieder furchtbar aussahen. Ich saß in meinem rosa Rollstuhl mit einer Perücke auf dem Kopf und dachte: „Immerhin *hast* du Haare!" Manche Mädchen beklagten sich darüber, dass ihnen beim Gehen die Füße wehtaten, weil sie Schuhe mit hohen Absätzen trugen. Dann sagte ich in Gedanken: „Immerhin *kannst* du gehen." Ich versuche, mich auf das große Ganze zu konzentrieren und nicht auf die banalen Dinge, über die ich mir früher oft Sorgen machte.

In den letzten paar Jahren habe ich noch vieles andere gelernt, und daher waren meine Krankheit und die Komplikationen durch die Chemotherapie auch ein Segen. Ich bin meinem himmlischen Vater nähergekommen. Mein Zeugnis ist gewachsen. Und ich habe gelernt, worauf es wirklich ankommt. Ich weiß zu schätzen, was Menschen für mich tun, auch wenn es nur etwas ganz Einfaches ist. Inzwischen geht es mir besser, ich habe weniger Schmerzen und kann nach und nach meine Gelenke wieder besser bewegen. Während meine Genesung voranschreitet, empfange ich weitere Segnungen und lerne Neues dazu.

Also warum gerade ich? Warum gerade jetzt? Ich stelle diese Fragen nicht mehr, weil ich im Laufe meiner Prüfungen geistig gewachsen bin. Ich habe herausgefunden, wer ich wirklich bin, weil der Herr mich so sehr liebt, dass er zugelassen hat, dass ich Ungemach erlebe, aber auch die Segnungen bekomme, die damit verbunden sind. ■



DER HERR FÜHRT UNS DURCH DIE STÜRME DES LEBENS

„Manchmal lässt der Herr es zu, dass wir Prüfungen zu bestehen haben, um einen nützlichen Knecht aus uns zu machen. … Sein allsehendes Auge ruht auf uns und wacht über uns, denn er ist unser Vater im Himmel. Wenn wir mit Prüfungen zu kämpfen haben – was uns allen hier auf der Erde nicht erspart bleibt –, dann wollen wir nicht in Selbstmitleid versinken, sondern daran denken, wer am Steuer steht. Er ist da, um uns durch alle Stürme des Lebens zu führen."

Präsident James E. Faust (1920–2007), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Habt keine Angst", *Liahona*, Oktober 2002, Seite 5.

Anmerkung: *Elizabeth geht es inzwischen besser. Sie hat in den letzten drei Jahren keine Chemotherapie mehr benötigt. Ihre Gelenke heilen wieder und sie muss nicht mehr im Rollstuhl sitzen. Das Risiko eines Rückfalls besteht zwar, aber darüber macht sich Elizabeth keine Gedanken. Stattdessen konzentriert sie sich in ihrem ersten Jahr am College aufs Lernen und übt Oboe und Englischhorn.*

OBEN RECHTS: FOTO VON CRAIG DIMOND

Ich habe eine Frage

„Meine Eltern gehören nicht der Kirche an. Wie kann ich ihnen das Evangelium nahebringen, ohne sie zu kränken?"

Denke an das Gebot: „Ehre deinen Vater und deine Mutter." (Exodus 20:12.) Überlege, wie du das Evangelium auch in deine Familie bringen kannst, aber respektiere die Wünsche deiner Eltern. Du könntest sie beispielsweise bitten, dir beim Programm *Mein Fortschritt* oder *Pflicht vor Gott* zu helfen, damit sie die guten Programme der Kirche kennenlernen. Du kannst Freunde aus der Kirche zu dir nach Hause einladen und mit ihnen über das Evangelium sprechen. Dann fällt es deinen Eltern vielleicht leichter, Fragen über deinen Glauben zu stellen. Vor allem: Sag deinen Eltern, wie dankbar du für sie und für das Evangelium bist.

Wenn du, nachdem du viel gebetet hast, das Gefühl hast, dass es der richtige Zeitpunkt ist, dann frag deine Eltern – ohne sie unter Druck zu setzen –, ob sie mit dir beten oder den Familienabend abhalten wollen, oder lade sie zum Gottesdienst oder zu einer Aktivität in der Kirche ein. Falls sie ablehnen, respektiere das. Wenn sie jetzt noch nicht bereit sind für das Evangelium, sind sie es vielleicht später. Bete weiterhin und hoffe auf diesen Tag.

Achte bei deinen Eltern immer auf das Gute. Wenn du sie lieb hast, dann bleibt die Tür immer offen. Bemühe dich, so gut du kannst nach dem Evangelium zu leben. Es ist gut möglich, dass das Interesse deiner Eltern geweckt wird, wenn sie dein gutes Beispiel sehen und merken, dass das Evangelium dein Leben positiv beeinflusst.

Verwende Poster aus dem *Liahona*

Ehe ich mich 2006 taufen ließ, war ich in der Kirche, der meine Familie angehört, aktiv. Anfangs hatte ich Angst, mit meiner Familie über die Kirche zu sprechen, weil ich befürchtete, auf Ablehnung zu stoßen. Als ich aber nach einiger Zeit Poster aus dem *Liahona* bei uns zu Hause aufhängte, stellte meine Familie Fragen. Sie fragte danach, was das Bild darstellte oder was es bedeutete. Durch diese Fragen war es leichter, darüber zu sprechen, was die Kirche der Familie zu bieten hat. Daraufhin ließ sich meine jüngste Schwester taufen, und jetzt, da ich auf Mission bin, schreiben mir meine Eltern in ihren Briefen, wie gern sie zur Kirche gehen.

Elder Almeida, 20, Brasilien-Mission São Paulo Ost

Lebe nach dem Evangelium

Zeig deinen Eltern durch deine Lebensweise, wie viel dir die Kirche bedeutet und wie viel Gutes sie in deinem Leben bewirkt hat. Damit dir das gelingt, befolge den Rat der Generalautoritäten und lebe nach dem Evangelium. Sei beständig und höre nicht auf zu beten, in den heiligen Schriften zu lesen, in die Kirche zu gehen, die Gebote zu halten, nach den Richtlinien in dem Heft *Für eine starke Jugend* zu leben, an deinen Zielen zu arbeiten und dem Heiligen Geist zu folgen. Du kannst auch für deine Eltern fasten und beten und um die Führung des Heiligen Geistes bitten. Außerdem finde ich es wichtig, dass du zum Ausdruck bringst, dass du sie lieb hast.

Andrew B., 14, Nevada, USA

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

Schwierig, aber nicht unmöglich

Ich würde beten und Gott bitten, mir die richtigen Worte in den Mund zu legen, wenn ich mit meinen Eltern spreche, damit ich sie nicht verletze. Ich würde Gott auch um seinen Geist bitten, damit sie meine Aufrichtigkeit und meine Liebe spüren können. Ich würde ihnen eine Schriftstelle aus der Bibel vorlesen, die für das Buch Mormon spricht, und ich würde ihnen von meinen Erfahrungen und Gefühlen erzählen. Außerdem würde ich ihnen sagen, dass das Evangelium, die Liebe Gottes und das Gebet uns dem geistigen Frieden, den wir uns alle wünschen, näherbringen. Das Werk des Herrn ist schwierig, aber nicht unmöglich. Vertraue auf den Geist.

Jonathan E., 19, Veracruz, Mexiko

Sprich über deine Gefühle

Wenn du dich nicht traust, ihnen vom Evangelium zu erzählen, dann erzähl ihnen einfach, was du fühlst, wenn du betest und in den heiligen Schriften liest. Erkläre, dass du ein Zeugnis hast, und erkläre, warum dir das Evangelium gefällt. Wenn sie deine Beweggründe kennen, dann verstehen sie dich und sind nicht gekränkt.

Madison N., 14, Illinois, USA

Rede liebevoll mit ihnen

Mein Vater gehört nicht unserer Kirche an. Das war manchmal nicht einfach, aber ich habe dadurch auch etwas gelernt. Erstens: Wenn ich liebevoll mit ihm spreche und nicht herablassend, dann fällt es ihm schwer, das abzulehnen, was ich sage. Mein Vater kann diese Liebe spüren, auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind. Zweitens: Das Evangelium ist einfach. Wir haben nicht das Recht, es zu verwässern oder zu verändern. Sprich über einfache Wahrheiten. Und vergiss nicht, dass wir berufen sind, Zeugen Christi zu sein.

Paige I., 19, Utah

Eine Herzenswandlung

Du kannst deinen Eltern ein gutes Beispiel geben, indem du dich an die Maßstäbe der Kirche hältst und alle Gebote befolgst, vor allem das Wort der Weisheit, und indem du durch dein Verhalten zeigst, dass du deine Eltern lieb hast und ihnen gehorchst. Das kann dazu führen, dass dein positives Verhalten ihnen auffällt und sie auch in die Kirche des Herrn kommen. Ich glaube fest daran, dass du in deinen Gebeten den himmlischen Vater bitten kannst, ihr Herz zu wandeln.

Sharmila S., 18, Karnataka, Indien

Sei ein Vorbild

Paulus sagte in 1 Timotheus 4:12: „Niemand soll dich wegen deiner Jugend geringschätzen. Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit." Wenn du ein gutes Beispiel gibst, kann das dazu führen, dass deine Eltern sich bekehren. Es schafft die richtige Atmosphäre und gibt dir Gelegenheit, Zeugnis vom Evangelium zu geben. Wenn du Glauben hast und dich nicht fürchtest und wenn du ein Vorbild bist, kann das dazu beitragen, dass sie ihre Meinung ändern, und das bringt dir und ihnen Segen.

Elder Tonumaipea, 20, Philippinen-Mission Cauayan

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Es fällt mir schwer, die nötige Motivation aufzubringen, um in den heiligen Schriften zu lesen. Wie kann ich mich selbst motivieren?"

Schickt uns eure Antwort bis zum 15. Januar 2010 an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 1/10
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA
Oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten:

VOLLSTÄNDIGER NAME

GEBURTSDATUM

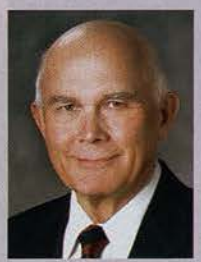
GEMEINDE (ZWEIG)

PFAHL (DISTRIKT)

Hiermit genehmige ich, dass meine Antwort und mein Foto gedruckt werden:

UNTERSCHRIFT

UNTERSCHRIFT DER ELTERN (FALLS DU JÜNGER ALS 18 JAHRE BIST)

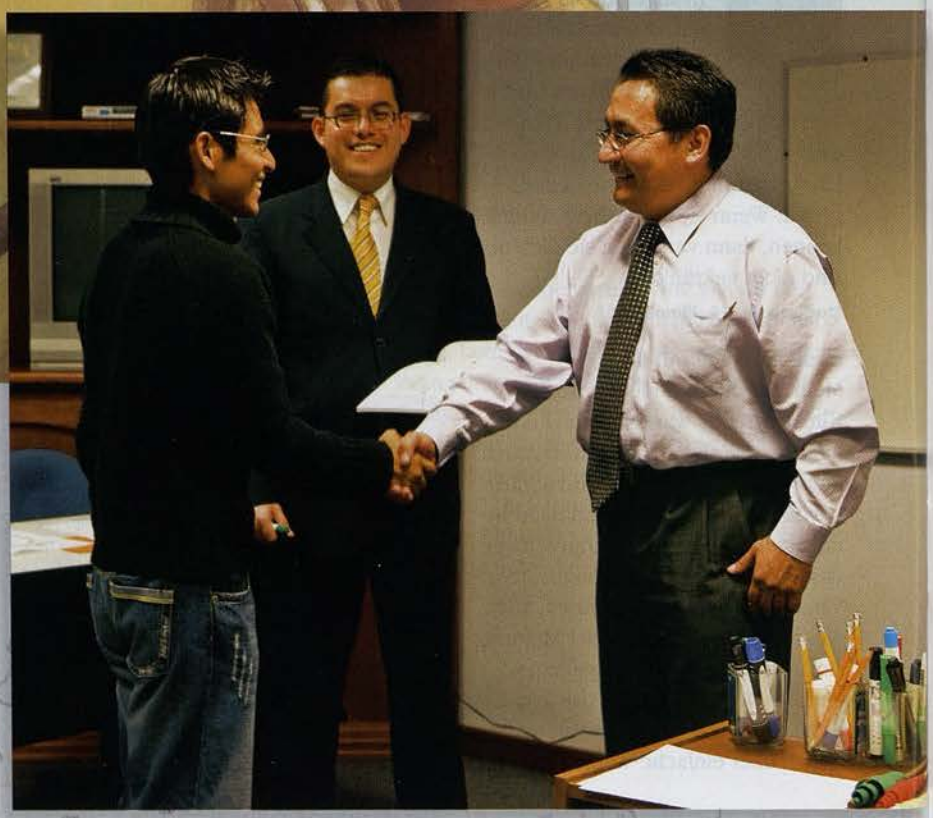


AUF DIE WEISE DES HERRN UND NACH SEINEM ZEITPLAN

„Unser Handeln [muss] vom Herrn geleitet werden. Es ist sein Werk, nicht das unsere, und es muss auf seine Weise und gemäß seinem Zeitplan getan werden, nicht gemäß unserem. Andernfalls sind unsere Anstrengungen möglicherweise zu Rückschlägen oder zum Scheitern verurteilt.

Jeder von uns hat Verwandte oder Freunde, die das Evangelium brauchen, die zurzeit aber nicht daran interessiert sind. Um Erfolg zu haben, müssen wir uns vom Herrn führen lassen, sodass wir zur richtigen Zeit das Richtige sagen – dann nämlich, wenn der andere besonders empfänglich dafür ist."

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Andere am Evangelium teilhaben lassen", *Liahona*, Januar 2002, Seite 8



Die heutige Arbeitswelt gleicht einem unruhigen Meer, doch niemand muss allein lossegeln. Nicht nur die örtlichen Führer der Kirche, sondern auch Fachberater wie diese in der Arbeitsberatungsstelle in Mexiko-Stadt können Ihnen wertvolle Anleitungen zur Arbeitssuche geben.

HINTERGRUND UND ILLUSTRATIONEN VON DOUG FAKKEL; FOTOS VON WELDEN C. ANDERSEN, WENN NICHT ANDERS ANGEGEBEN

Arbeit bringt Segen

BISCHOF H. DAVID BURTON
Präsidierender Bischof

Wer das Meer kennt, weiß, wie veränderlich es ist. Wellen, Gezeiten, Strömungen und Winde sind in Bewegung und beeinflussen einander. Gute Seeleute und Fischer haben gelernt, Wellen und Gezeiten, Winde und Strömungen zu nutzen, um sicher an ihr Ziel zu kommen.

Auch die Welt verändert sich, und die Geschwindigkeit scheint immer mehr zuzunehmen. Zu dem Auf und Ab der sich wandelnden Welt gehören auch Veränderungen am Arbeitsmarkt. Aber glücklicherweise gibt es Mittel und erlernbare Fertigkeiten, die uns helfen können, trotz der wechselnden Bedingungen am Arbeitsmarkt unseren Weg zu finden – so wie Seeleute erworbene Fertigkeiten, Karten und sonstige Hilfsmittel nutzen, um ans Ziel zu gelangen. Wer nicht nur gute Arbeit leistet, sondern auch gelernt hat, wie man Arbeit findet, kommt in diesen unsicheren Zeiten am besten zurecht.

Ein Gebot und ein Segen

Heutzutage haben viele den Wert der Arbeit vergessen. Manche nehmen fälschlicherweise an, es sei das höchste Ziel im Leben, einen Zustand zu erreichen, wo man nicht mehr arbeiten muss. Präsident David O. McKay (1873–1970) hat mehr als einmal gesagt: „Bedenken wir: Das Recht zu arbeiten ist eine Gabe, die Kraft zu arbeiten ein Segen und die Liebe zur Arbeit der Erfolg."[1]

Arbeit ist nicht nur zum Geldverdienen notwendig, sondern auch in geistiger Hinsicht. Unser Vater im Himmel arbeitet, um unsere Errettung und Erhöhung zustande zu bringen (siehe Mose 1:39). Schon Adam wurde geboten, zu arbeiten. Noch im Garten von Eden wurde Adam angewiesen, den Garten zu bebauen und zu hüten (siehe Genesis 2:15). Nach dem Fall sagte der Herr zu Adam: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." (Genesis 3:19.) Wie bei jedem anderen Gebot finden wir Freude, wenn wir es befolgen. Ehrliche, produktive Arbeit schafft Zufriedenheit und Selbstachtung. Wenn wir alles getan haben, was uns möglich ist, um eigenständig zu sein und uns selbst und unsere Familie zu versorgen, dann können wir uns vertrauensvoll an den Herrn wenden und ihn um das bitten, was noch fehlt.

Gaben, Talente, Interessen

Der himmlische Vater hat uns allen Talente und Gaben gegeben, die dazu beitragen, dass wir für uns selbst und unsere Familie sorgen können. Der erste wichtige Schritt bei der Berufswahl ist, dass wir uns unserer Talente und Gaben – und Interessen – bewusst werden. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, erhielt von seinem Vater, Henry Eyring, den Rat, einen Beruf zu wählen, der seinen Interessen entsprach.

Da Professor Henry Eyring ein begeisterter Wissenschaftler war, spornte er seine Söhne an, Physik zu studieren und Wissenschaftler zu werden. Als Präsident Eyring an der University of Utah Physik als Hauptfach studierte, führte er einmal ein Gespräch mit seinem Vater, das dazu führte, dass er eine ganz andere Laufbahn einschlug. Er bat seinen Vater um Hilfe bei einer schwierigen

Arbeit ist nicht nur zum Geldverdienen notwendig, sondern auch in geistiger Hinsicht. In diesen wirtschaftlich unsicheren Zeiten gehört das Gebot, zu arbeiten, sicher zu den Geboten, bei denen der Herr uns unterstützt.

HINTERGRUND UND ILLUSTRATIONEN VON DOUG FAKKEL; FOTOS VON WELDEN C. ANDERSEN, WENN NICHT ANDERS ANGEGEBEN

Mathematikaufgabe. „Vater stand an der Tafel, die im Keller aufgestellt war", erinnert sich Präsident Eyring. „Plötzlich hielt er inne. ‚Hal', sagte er, ‚wir haben uns schon letzte Woche mit derselben Aufgabe beschäftigt, aber du scheinst sie heute nicht besser lösen zu können als damals. Hast du dir denn überhaupt keine Gedanken darüber gemacht?'"

Etwas beschämt musste Präsident Eyring zugeben, dass er das nicht getan hatte. Präsident Eyring erzählt, was sein Vater darauf antwortete: „Als ich [seine Frage verneinte] …, war Vater einen Augenblick ganz still. Das war ein sehr wichtiger Augenblick, denn ich wusste, wie sehr er mich liebte und wie sehr er sich wünschte, mich als Wissenschaftler zu sehen. Dann sagte er: ‚Hal, ich glaube, es ist besser, wenn du dein Physikstudium aufgibst. Du musst etwas finden, was dir so wichtig ist, dass du immer daran denkst, wenn du an nichts anderes denken musst.'"[2]

Schulung und Bildung

Wenn wir darüber nachgedacht haben, welche Interessen und Fähigkeiten wir haben, und Rat von denen angenommen haben, die uns kennen und lieben – vor allem auch vom Herrn –, dann müssen wir uns in dem Beruf, den wir gewählt haben, ausbilden lassen und Erfahrung sammeln. Bildung und Ausbildung gehören zu den wertvollsten Investitionen überhaupt.

Lernen Sie, gern zu lernen. So wie man immer wieder Geld aufs Sparbuch einzahlt, muss man sich auch beständig in seinem Beruf weiterbilden, damit man immer über marktfähige Fertigkeiten verfügt. So wie der Seefahrer immer auch auf den Horizont blickt, um einen Wetterumschwung zu erkennen, können auch Sie sich auf dem Laufenden halten und Veränderungen in Ihrem Arbeitsgebiet wahrnehmen, um dann notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen.

Helfen und sich helfen lassen

Keiner von uns befindet sich allein auf dem Ozean; wir gehören zu einer großen Flotte. Zu einer Flotte gehören zahlreiche Versorgungsschiffe, und in der Kirche gibt es den Bischof oder Zweigpräsidenten, die FHV-Leiterin, Kollegiumspräsidenten, Fachberater für Arbeit und andere, die uns weiterhelfen. Die Unterstützung kann darin bestehen, dass wir auf Angebote oder Schulungen hingewiesen werden, die uns in unserer konkreten Situation weiterhelfen – wo man beispielsweise lernt, wie man einen Lebenslauf verfasst, sinnvoll nach Arbeit sucht oder sich im Bewerbungsgespräch gut präsentiert.

Schon lange bevor der Begriff *Netzwerk* geprägt wurde, haben Seeleute Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht, etwa über gefährliche Untiefen, neue Seewege oder Versorgungsmöglichkeiten. Ein Seefahrer, der vorhatte, unbekannte Gewässer zu befahren, sprach mit jedem, der ihm nützliche Informationen und Erfahrungen weitergeben konnte. In der heutigen Arbeitswelt ist es ebenso wichtig, Kontakt zu Menschen zu knüpfen und zu pflegen, die nützliche Informationen und Erfahrung haben. Bei den örtlichen Führern in der Gemeinde und bei Verwandten kann man damit beginnen.

Kinder müssen arbeiten lernen

Zu den wichtigsten Aufgaben der Eltern gehört es, dass sie ihren Kindern beibringen, zu arbeiten. Schon kleine Kinder können die positiven Auswirkungen von Arbeit erleben, wenn sie im Haushalt mithelfen und etwas für andere tun. Kluge Eltern arbeiten Seite an Seite mit ihren Kindern, loben sie häufig und achten darauf, dass die Aufgaben das Kind nicht überfordern.

Als Präsident Thomas S. Monson noch ein Junge war, zeigten ihm seine Eltern durch ihr Beispiel, wie wichtig Arbeit ist. Sein Vater, von Beruf Drucker, arbeitete praktisch jeden Tag seines Lebens lange und fleißig. Wenn er zu Hause war, hörte er nicht auf zu arbeiten, um sich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen. Er arbeitete weiter,

LINKS: FOTO VON MATTHEW REIER

So wie der Seefahrer immer auch auf den Horizont blickt, um einen Wetterumschwung zu erkennen, können auch Sie sich auf dem Laufenden halten und Veränderungen in Ihrem Arbeitsgebiet wahrnehmen, um dann notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen.

indem er seiner Familie und seinen Nachbarn half.[3] Seine Mutter war ständig mit der Arbeit für die Familie beschäftigt oder half irgendwelchen Bekannten. Präsident Monsons Eltern baten ihn oft, sie zu begleiten oder einen Botengang für sie zu erledigen, sodass er selbst die Erfahrung machen konnte, wie man arbeitet, um anderen etwas Gutes zu tun.

Präsident Monson wurde von seinem Vater auch in die Arbeitswelt eingeführt. Mit vierzehn Jahren hatte er seinen ersten Nebenjob in der Druckerei, die sein Vater leitete. Er erzählt, dass es nach seinem 14. Geburtstag in seinem ganzen Leben nur wenige Tage – außer dem Sonntag – gegeben hat, an denen er nicht gearbeitet hat. „Wenn man schon früh lernt, zu arbeiten, behält man die Gewohnheit bei", meint er.[4]

Ausdauer bringt Segen

Im Berufsleben ist es, wie bei fast allem, was von uns in diesem Leben erwartet wird, wichtig, dass wir uns weiterentwickeln. Wenn wir unser Bestes tun, uns beraten lassen und Gott um Führung bitten und auf ihn vertrauen, der uns liebt, dann wird er uns segnen und Gutes wird daraus entstehen.

Als Jugendlicher hätte Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, lieber eine andere Arbeit verrichtet, als für seine Familie Wäsche auszuliefern. Das schwere Fahrrad, die Karre und seine Arbeit bereiteten ihm kein allzu großes Vergnügen, aber er arbeitete fleißig, um seiner Familie zu helfen.

Diese anstrengende Arbeit hatte später folgende positive Auswirkung:

„Viele Jahre später, als meine Einberufung zur Bundeswehr bevorstand, meldete

Wie ein Seefahrer, der vorhat, unbekannte Gewässer zu befahren, tun auch Arbeitssuchende gut daran, sich von jemandem beraten zu lassen, der bereits Erfahrung hat.

LINKS: FOTO VON MATTHEW REIER

UNTERSTÜTZUNG BEI DER ARBEITSSUCHE

- Sprechen Sie mit dem **Fachberater für Arbeit** in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Zweig. Er kann Ihnen möglicherweise Stellenangebote nennen, Ihnen Anleitung zur Arbeitssuche geben, Sie beraten oder Ihnen öffentliche Beratungsstellen empfehlen.
- Die Kirche betreibt weltweit viele **Arbeitsberatungsstellen**. Um eine in Ihrer Nähe zu finden, fragen Sie Ihre Priestertumsführer oder sehen Sie auf der Webseite www.providentliving.org nach.
- Auf www.providentliving.org finden Sie außerdem **Tipps und Anleitung zur Arbeitssuche**, beispielsweise dazu, wie man ein Vorstellungsgespräch führt, einen Lebenslauf verfasst oder Kontakte aufbaut (nur auf Englisch).

ich mich freiwillig zur Luftwaffe, um Pilot zu werden. Der Fliegerei galt meine große Liebe, und so schien mir Pilot genau das Richtige zu sein.

Um angenommen zu werden, musste ich eine Reihe Tests über mich ergehen lassen, und so wurde auch mein Gesundheitszustand eingehend untersucht. Die Ärzte waren ziemlich verwundert, als sie die Befunde bewerteten, und führten noch mehr Tests durch. Schließlich erklärten sie mir: ‚Sie haben Narben an der Lunge, die auf eine Erkrankung im frühen Teenageralter hinweisen, aber offenbar sind Sie jetzt gesund.' Die Ärzte fragten mich, welche Behandlung ich wohl bekommen hatte, dass die Lunge wieder heil war. Bis zum Tage der Untersuchung hatte ich keine Ahnung gehabt, dass ich überhaupt an der Lunge erkrankt gewesen war. Da wurde mir plötzlich klar, dass meine regelmäßige körperliche Betätigung an der frischen Luft als Wäschereijunge entscheidend zur Heilung der Krankheit beigetragen hatte. Hätte ich damals nicht tagein, tagaus mit dem schweren Fahrrad die Wäschekarre die Straßen in unserem Wohnort hinauf- und hinunterziehen müssen, wäre es mir vielleicht nie gelungen, einmal Kampfpilot und später Kapitän einer 747 zu werden. …

Wenn ich damals nur schon gewusst hätte, was ich erst viele Jahre später erfahren sollte – wenn *ich das Ende von Anfang an vor Augen gehabt hätte* – wäre ich für diese Erfahrungen dankbarer gewesen, und meine Arbeit wäre mir bestimmt viel leichter gefallen."[5]

Segel setzen

In dieser wirtschaftlich unsicheren Zeit, wenn uns offenbar weniger Möglichkeiten offenstehen und die Winde und die Strömung sich unserem Fortschritt entgegenzustellen scheinen, dürfen wir auf keinen Fall vergessen, dass der Herr den Menschenkindern kein Gebot gibt, „ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet" (1 Nephi 3:7). Das Gebot, für seinen eigenen Lebensunterhalt und den der Familie zu arbeiten, gehört sicher zu den Geboten, bei denen der Herr uns unterstützt.

Die Schwierigkeiten können beängstigend sein, wie es sicher auch für Nephi war, als er über das Meer blickte, das sich bis zum Horizont erstreckte. Ein junger Mann, der in der Wüste aufgewachsen war, sollte nun ein Schiffbauer und Seefahrer werden. Das ist offensichtlich ein Berufswechsel. Nephi bat um Anleitung und machte sich an die Arbeit (siehe 1 Nephi 17:8-11). Der Herr wird auch uns heute segnen, wenn wir weiterhin Opfer bringen, im Reich Gottes dienen und voll Glauben an Bord gehen, wohl wissend, dass wir nicht alleine lossegeln. ■

ANMERKUNGEN

1. David O. McKay, *Pathways to Happiness*, 1957, Seite 381
2. Gerald N. Lund, „Elder Henry B. Eyring: Von prägenden Einflüssen geformt", *Der Stern*, April 1996, Seite 28
3. Siehe Thomas S. Monson, „Merkmale einer glücklichen Familie", *Liahona*, Oktober 2001, Seite 7
4. Thomas S. Monson, „Friend to Friend", *Friend*, Oktober 1981, Seite 7
5. Dieter F. Uchtdorf, „Das Ende von Anfang an vor Augen haben", *Liahona*, Mai 2006, Seite 43

ILLUSTRATIONEN VON ANTONIO DIDONATO

Wann haben wir dich krank gesehen?

Von 2003 bis 2005 war ich JD-Leiterin in der Gemeinde Gutiérrez Zamora in Veracruz, Mexiko. An Weihnachten besuchten die Jungen Damen und die JD-Leitung immer die älteren Mitglieder der Gemeinde und brachten ihnen etwas Selbstgebackenes.

2005, kurz vor Weihnachten, übten wir Weihnachtslieder, dann setzten wir rote Mützen auf und banden rote Schals um. Im Winter nieselt es häufig in unserem Dorf und es bläst ein kalter Nordwind. Aber davon ließen sich die etwa ein Dutzend Jugendlichen nicht abhalten, sondern machten sich mit den selbstgebackenen Ananaskuchen auf den Weg.

Als wir die älteren Brüder und Schwestern der Gemeinde besuchten, sangen wir mit großer Freude. Es war jedes Mal ein schönes Gefühl, zu wissen, dass wir jemanden mit unseren Liedern und dem Kuchen, wenn auch vielleicht nur für einen kurzen Moment, glücklich gemacht hatten.

Zum Schluss besuchten wir eine Schwester, die schon seit vielen Jahren nicht mehr in der Kirche aktiv war. Die Jugendlichen kannten Juanita gar nicht, aber mein Mann und ich kannten sie schon lange. Sie war nun bettlägerig, unheilbar krank und sehr arm. Ein paar Tage zuvor hatten Brüder aus dem Ältestenkollegium in ihrer Wohnung notwendige Reparaturen vorgenommen.

Als wir bei ihr zu Hause ankamen, rief ich ihren Namen. Niemand antwortete, also rief ich weiter. Bald hörte ich eine leise Stimme sagen: „Kommen Sie herein, Schwester Araceli." Wir gingen hinein und sangen voll Freude und Begeisterung, obwohl ihr Zustand uns traurig stimmte. Es war noch nicht lange her, da war Juanita voller Leben gewesen. Als sie sich nun aufsetzte, konnten die Jugendlichen ihre Tränen nicht zurückhalten. Juanita war tief bewegt und bedankte sich bei uns, dass wir sie besuchten und sie durch unsere Lieder spüren ließen, dass der himmlische Vater an sie dachte und sie liebte.

Es war noch nicht lange her, da war Juanita voller Leben gewesen. Als sie sich nun aufsetzte, konnten die Jugendlichen ihre Tränen nicht zurückhalten.

Als wir ihr bescheidenes Zuhause wieder verließen, sagten die Jugendlichen, dass sie dankbar waren, dass sie für sie singen konnten. Es machte ihnen nichts aus, dass sie am Ende nass waren und froren, denn ihr Herz war voller Freude, weil sie ein wenig von ihrer Freude

ILLUSTRATIONEN VON ANTONIO DIDONATO

weitergeben konnten. Da verstand ich die Schriftstelle viel besser, in der es heißt:

„Ich war krank und ihr habt mich besucht; …

Wann haben wir dich krank … gesehen und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25:36,39,40.)

Ich war sehr traurig, als Juanita ein paar Tage später starb, aber ich weiß ohne jeden Zweifel, dass der Vater im Himmel seine Kinder liebt. Ich weiß auch: Wenn wir auf den Heiligen Geist hören, können wir Werkzeuge in der Hand des Herrn sein, um einander Segen zu bringen. ■

Araceli López Reséndiz, Veracruz, Mexiko

Von Liebe umhüllt

Es war Dezember, die Zeit, zu der viele Menschen milder gestimmt sind, weil sie an die Geburt Jesu Christi denken und daran, was er durch sein unbegrenztes Sühnopfer für uns getan hat.

Als ich von der Arbeit nach Hause kam, berichteten mir meine drei Kinder und meine liebe Frau von einer Entscheidung, die sie getroffen hatten: „Du brauchst dieses Jahr keine Weihnachtsgeschenke zu kaufen", erklärten sie.

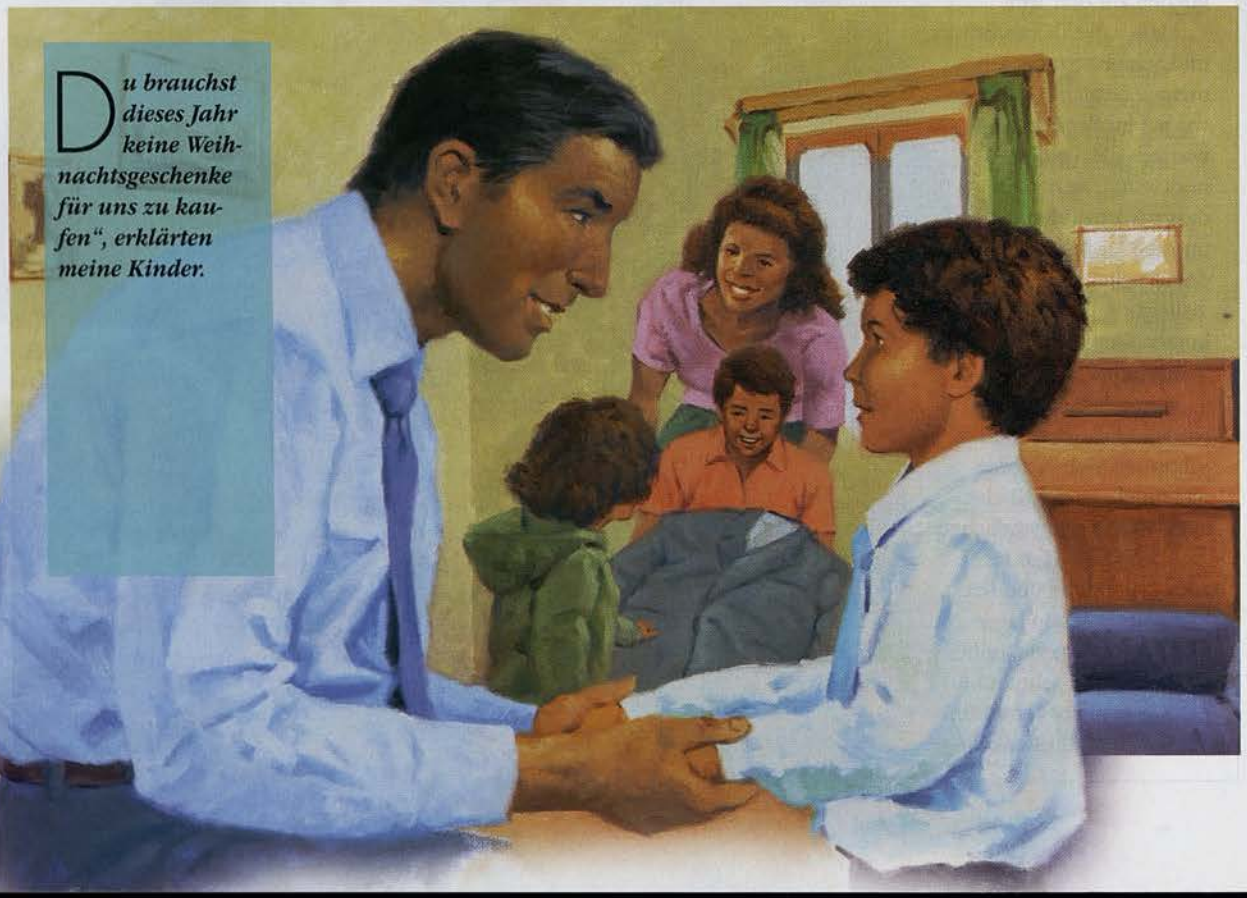
Überrascht fragte ich: „Wie seid ihr zu diesem Entschluss gekommen?" Schließlich hatten meine Kinder vor, etwas aufzugeben, worauf sie sich schon das ganze Jahr gefreut hatten.

Sie holten meine beiden alten, abgetragenen Anzüge hervor. „Vati", sagten sie, „mit dem Geld, das wir für die Weihnachtsgeschenke gebraucht hätten, sollst du dir einen neuen Anzug kaufen. Wir möchten, dass du mit einem neuen Anzug zur Arbeit gehen kannst!"

Das war der wahre Geist der Weihnacht! Wenn wir einem anderen zuliebe Opfer bringen, begreifen wir die Bedeutung des Sühnopfers Jesu Christi.

Als ich später den neuen Anzug trug, den ich zu Weihnachten bekommen hatte, fühlte ich mich von Liebe umhüllt. ■

Walter Ciro Calderón R., Bogotá, Kolumbien



Du brauchst dieses Jahr keine Weihnachtsgeschenke für uns zu kaufen", erklärten meine Kinder.

Ich brachte meinem Lehrer etwas bei

Vor vielen Jahren im Herbst begann ich mein Studium an der Columbia University in New York. In einem großen Raum voller Studenten sprach unser Professor über Imitate alter Texte. Er zählte einige Beispiele für solche Fälschungen auf, darunter, zu meinem Erstaunen, auch das Buch Mormon.

Mir war klar, dass ich unbedingt etwas unternehmen musste. Ich konnte meine Vorfahren nicht enttäuschen, die aufgrund ihres Zeugnisses vom Buch Mormon jedes Opfer gebracht hatten.

Nach der Vorlesung ging ich zu dem Professor, der den Charles-Anthon-Lehrstuhl an der Columbia University innehatte. Mehr als hundert Jahre zuvor hatte Martin Harris Professor Anthon an der Columbia University aufgesucht. Martin Harris hatte damals eine Niederschrift von Schriftzeichen dabei, von den Platten abgeschrieben, von denen das Buch Mormon übersetzt wurde.

Mein Vater hatte mir einmal einen Brief vorgelesen, den sein Vater über Martin Harris geschrieben hatte. Mein Großvater hatte erzählt, dass er mit Bruder Harris kurz vor dessen Tod gesprochen hatte. Als Großvater ihn wegen des Buches Mormon befragte, setzte sich Martin Harris in seinem Bett auf und gab machtvoll Zeugnis. Er hatte den Engel wirklich gesehen, er hatte seine Stimme gehört, und er hatte die goldenen Platten gesehen.

„Ich heiße Diana und bin Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", stellte ich mich mit zitternder Stimme dem Professor vor. „Das Buch Mormon ist für mich heilige Schrift. Mich würde interessieren, warum Sie es als Fälschung bezeichnen."

Während wir über den Campus gingen, zählte der Professor, der das Buch Mormon gelesen hatte, seine Einwände auf, die für ihn die Echtheit des Buches Mormon in Frage stellten. Ich schrieb die Punkte rasch auf und fragte ihn dann: „Darf ich Ihnen eine schriftliche Abhandlung darüber geben, was ich im Hinblick auf diese Einwände aus verschiedenen Quellen in Erfahrung bringen kann?" Er war einverstanden.

Ich ging in mein Zimmer, schloss die Tür, kniete mich zum Gebet nieder und begann zu weinen. Ich fühlte mich schwach und unzulänglich. Zum Glück fand an diesem Abend eine Aktivität in der Kirche statt. Nach einer aufbauenden Gesprächsrunde bat ich die anwesenden Vollzeitmissionare um Hilfe. Sie nannten mir einige Veröffentlichungen, die sich mit fast allen Punkten befassten, die mein Professor aufgezählt hatte. Dann suchte ich noch in der umfangreichen Universitätsbibliothek. In meiner Abhandlung ging ich auf die Einwände des Professors ein und gab Zeugnis von der Wahrheit des Buches Mormon. Dann überreichte ich sie ihm.

Mehrere Wochen lang wartete ich auf seine Antwort. Schließlich fragte ich ihn, ob er meine Abhandlung gelesen habe.

Für mich ist das Buch Mormon heilige Schrift", sagte ich zu meinem Professor. „Mich würde interessieren, warum Sie es als Fälschung bezeichnen."

„Ja, und ich habe sie auch meiner Frau zu lesen gegeben. Sie sagte zu mir: ‚Was immer du auch tust, zerstöre nicht den Glauben dieser Studentin.'" Dann drehte er sich um und ging weg.

Als Weihnachten näherrückte, fühlte ich mich gedrängt, ihm ein Buch Mormon zu schenken. Ich schrieb mein Zeugnis hinein und dankte ihm, dass er meine Abhandlung gelesen hatte. Dann verpackte ich das Buch in Geschenkpapier und überreichte es ihm. Bald darauf erhielt ich eine handgeschriebene Karte von ihm. Er dankte mir für dieses „bemerkenswerte Buch".

Als ich seine Worte las, füllten sich meine Augen mit Tränen. Der Geist flüsterte mir zu, dass dieser Professor nicht mehr über das Buch Mormon spotten würde. Ich war dankbar, dass der Geist Herzen berührt und mir geholfen hatte, zu wissen, wie ich meinem Lehrer etwas beibringen konnte. ■

Diana Summerhays Graham, Utah, USA

Das größere Geschenk

Als ich eines Morgens im Buch Mormon gelesen und darüber nachgedacht hatte, wurde mir bewusst, dass ich es bis Jahresende wieder einmal ganz gelesen haben würde. Da musste ich an meinen Bruder denken, der unheilbar an Krebs erkrankt war und den ich 2005 in den letzten Wochen vor seinem Tod bei mir zu Hause gepflegt hatte.

Oliver wollte an seinem Entschluss festhalten, Präsident Gordon B. Hinckleys (1910–2008) Rat zu befolgen und bis zum Ende des Jahres das Buch Mormon ganz zu lesen.[1] Im Herbst hatte er jedoch noch viele Seiten vor sich. Schließlich wurde er so schwach, dass er nicht mehr selbst lesen konnte.

Da Oliver sein Vorhaben aber unbedingt zu Ende bringen wollte, fragte er mich, ob ich ihm das Buch Mormon vorlesen könne. Ich selbst war im Buch Mormon schon viel weiter, aber ich machte gern dort weiter, wo er aufgehört hatte.

Ich las Oliver jeden Tag vor, damit er sein Ziel erreichen konnte, das Buch bis Ende des Jahres ganz gelesen zu haben. Wir beendeten es wenige Tage bevor er starb. Inzwischen konnte er kaum noch hörbar sprechen, aber sein Verstand war klar und rege. Obwohl es ihn große Mühe kostete, bedankte er sich oft bei mir für dieses Geschenk, nämlich dass ich ihm vorlas, und er sagte, er könne jetzt in Frieden sterben, weil er sein Versprechen erfüllt habe.

Ich hatte das Buch Mormon davor schon viele Male gelesen, aber nie hatte ich den Einfluss dieses Buches so machtvoll gespürt und die darin enthaltenen Grundsätze so klar verstanden wie in den Monaten, als das Leben meines Bruders langsam zu Ende ging. Oliver hatte mir das größere Geschenk gemacht. ■

Lois N. Pope, Utah, USA

ANMERKUNG

1. Siehe Gordon B. Hinckley: „Ein lebendiges und wahres Zeugnis", *Liahona*, August 2005, Seite 5f.

Da Oliver sein Vorhaben unbedingt zu Ende bringen wollte, fragte er mich, ob ich ihm das Buch Mormon vorlesen könne.

Wozu bin ich überhaupt noch hier?

2007 war ich eine Woche vor Weihnachten mit zwei meiner Kinder beim Arzt, der eine Hals- und Ohrenentzündung feststellte. Auf dem Weg zur Apotheke jammerte Jacob, 5, die ganze Zeit, und Beth, 19 Monate, war sehr anhänglich.

In der Apotheke standen schon viele Leute Schlange. Jacob klammerte sich an mein Bein und jammerte wegen seiner Ohrenschmerzen, und Beth befreite sich aus meinen Armen. Ich dachte, sie würde neben mir bleiben, aber kaum hatte sie sich befreit, rannte sie direkt auf einen älteren Herrn zu, der auf einer Bank saß.

Der Mann blickte zu Boden, das Gesicht in den Händen vergraben. Ich rief nach Beth, weil ich die Schlange nicht verlassen wollte, aber sie ging trotzdem auf den Mann zu und beugte sich hinunter, um sein Gesicht sehen zu können. Dabei grinste und kicherte sie.

Ich schickte Jacob hinüber, damit er sie holte. Er nahm ihre Hand und versuchte, sie von dem Mann wegzuziehen, aber sie wollte nicht mitkommen. Mit der Hand drückte Beth dem Mann gegen die Stirn, damit er den Kopf

hob. Ich wurde immer unruhiger. Da zog Beth ihre Schuhe aus, die nicht richtig zugebunden waren, und warf sie dem Mann in den Schoß. Er setzte sich auf und lächelte.

„Beth!", rief ich.

„Ist schon in Ordnung", sagte der Mann mit müder Stimme. „Ich binde ihr die Schuhe."

Nervös beobachtete ich, wie er Beth die Schuhe anzog. Als er fertig war, nahm er sie in die Arme und küsste sie auf den Kopf. Er ließ sie nicht gleich los, deshalb verließ ich doch meinen Platz, um meine Tochter vor diesem Fremden zu retten.

Als ich näherkam, sah ich, dass er Tränen in den Augen hatte. Besorgt setzte ich mich neben ihn.

„Ich muss Ihnen etwas sagen", meinte er, wobei er an mir vorbeistarrte. „Vor weniger als einem Monat ist meine Frau gestorben, und vor einer Stunde habe ich erfahren, dass ich unheilbar an Krebs erkrankt bin. Eigentlich bin ich hierhergekommen, um meine Medikamente zu holen. Ich habe über mein Leben nachgedacht und überlegt, ob ich das Unvermeidliche nicht schneller herbeiführen soll. Ich wusste nicht, wie ich Weihnachten und die Schmerzen der Krankheit ohne meine liebe Frau ertragen sollte."

Er berichtete weiter, dass er gebetet und Gott gefragt hatte, wozu er überhaupt noch hierbleiben solle. „Sag es mir gleich", hatte er im Gebet gesagt, „oder ich gehe nach Hause und mache meinem Leben ein Ende." Noch ehe er „Amen" gesagt hatte, war Beth gekommen und hatte ihm keine Ruhe gelassen und ihn „Opa" genannt.

Ich rief nach Beth, aber sie ging trotzdem auf den Mann zu und beugte sich hinunter, um sein Gesicht sehen zu können. Dabei grinste und kicherte sie.

„Jetzt weiß ich, warum ich noch nicht gehen soll", sagte er. „Ich soll für meine Enkel weiterleben. Sie brauchen mich."

Ich nahm ihn in die Arme und musste auch weinen. Dann holte ich unsere Medikamente. Beth, die kurz zuvor doch so krank gewesen zu sein schien, küsste den Mann auf die Wange. Als sie mit Jacob und mir fortging, hüpfte sie und winkte und rief: „Tschüs, Opa!"

Ich weiß nicht, wie der Mann hieß, aber ich werde nie vergessen, dass sogar ein kleines Mädchen, das einem alten Mann keine Ruhe lässt, die Antwort auf ein Gebet sein kann. ■

Megan Robinson, Utah, USA

Neuigkeiten

FÜR ERWACHSENE

- Eingehende Behandlung von Evangeliumsthemen.
- Botschaften von Führern der Kirche.
- Nachrichten über Mitglieder aus Ihrem Gebiet.
- Ratschläge zur Ehe.

FÜR JUNGE ERWACHSENE

- Wie man das Evangelium im Leben umsetzt.
- Was den Führern der Kirche am Herzen liegt.

FÜR JUGENDLICHE

- Wie man ein Zeugnis erhält und festigt.
- Antworten auf Fragen zum Evangelium.
- Erfahrungen von Teenagern.

Im Neuen *Liahona* ist für jeden etwas dabei.

Es ist sicher kein Geheimnis, dass wir Sie in jeder Lebenssituation begleiten wollen.

Wir hoffen, dass wir mit mehr Beiträgen, die für Mitglieder in unterschiedlichen Lebenssituationen gedacht sind, dazu beitragen, dass Sie Probleme mithilfe von Evangeliumsgrundsätzen lösen können.

Lassen Sie sich nicht entgehen, was der neue *Liahona* Ihnen und Menschen in Ihrem Umfeld geben kann. Wir bitten Sie, Ihr Abonnement zu

FÜR FÜHRUNGS-BEAMTE UND LEHRER

- Wie Sie Ihre Berufung groß machen, besser unterrichten und Mitglieder beraten können.

FÜR NEUE MITGLIEDER

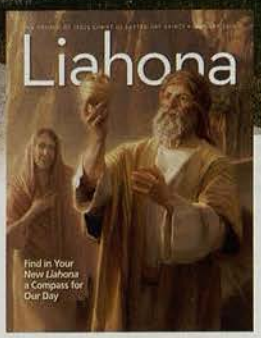
- Einfache Erklärungen der Glaubensansichten der Heiligen der Letzten Tage.
- Bekehrungsgeschichten von neuen Mitgliedern.

FÜR KINDER

- Zeichnungen, Bilder und Geschichten von Kindern aus aller Welt.
- Sachen, die Spaß machen und lehrreich sind.

FÜR FAMILIEN

- Anregungen, wie Sie die Beiträge im *Liahona* nutzen können, um Ihren Kindern das Evangelium nahezubringen.
- Tipps für den Familienabend.
- Geschichten von Familien, die Evangeliumsgrundsätze in die Tat umsetzen.
- Ratschläge zur Erziehung.



verlängern und zu überlegen, ob Sie vielleicht jemandem, der Ihnen viel bedeutet, ein Abonnement schenken wollen. Diese Neuigkeiten wollen wir nicht für uns behalten.

Vorschau auf die Januar-Ausgabe 2010.

ANREGUNGEN FÜR DEN FAMILIENABEND

Diese Unterrichtsvorschläge sind lediglich Anregungen. Sie können sie so abändern, dass sie für Ihre Familie geeignet sind.

„Drei Könige", Seite 12: „Fast jeder lernt besser und prägt sich das Gedankengut besser ein, wenn es ihm mit Hilfe von Bildern, Landkarten, Wortgruppen oder anderem vermittelt wird."[1] Zeigen Sie beispielsweise Bilder aus dem Artikel oder andere Gegenstände, wenn Sie Gedanken aus diesem Artikel deutlich machen. Beim Rollenspiel stellen Personen etwas dar.[2] Wenn Sie sich mit Ihrer Familie mit dem Artikel befassen, können Sie dabei im Rollenspiel darstellen, wie die Sterndeuter das Christuskind besuchten.

„Gottesverehrung durch Andacht", Seite 26: Wenn jeder einmal an die Reihe kommt, einen Grundsatz zu vermitteln, ist es viel wahrscheinlicher, dass alle in der Familie die Grundsätze verstehen und auch anwenden.[3] Vielleicht möchten Sie einzelne Familienmitglieder beauftragen, der Familie Grundsätze aus dem Artikel zu erklären und nahezubringen. Unterteilen Sie dazu den Artikel in drei Abschnitte. Bitten Sie ein paar Tage vor dem Familienabend drei Angehörige ihrer Familie, beim Familienabend zu berichten, was sie aus dem jeweiligen Abschnitt gelernt haben.

„Arbeit bringt Segen", Seite 36: Durch eine Geschichte kann das Interesse geweckt und ein Grundsatz einprägsam vermittelt werden.[4] Um zu veranschaulichen, was Bischof H. David Burton zum Thema Arbeit sagt, können Sie vorlesen oder erzählen, welche Erfahrungen Präsident Thomas S. Monson, Präsident Henry B. Eyring und Präsident Dieter F. Uchtdorf gemacht haben. Zum Abschluss können Sie alle in der Familie bitten, ein Erlebnis zu erzählen, wie Arbeit ihnen Segen gebracht hat.

ANMERKUNGEN

1. *Lehren, die größte Berufung*, Seite 183
2. Siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 176f.
3. Siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 171f.
4. Siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 167–170

THEMEN IN DIESER AUSGABE

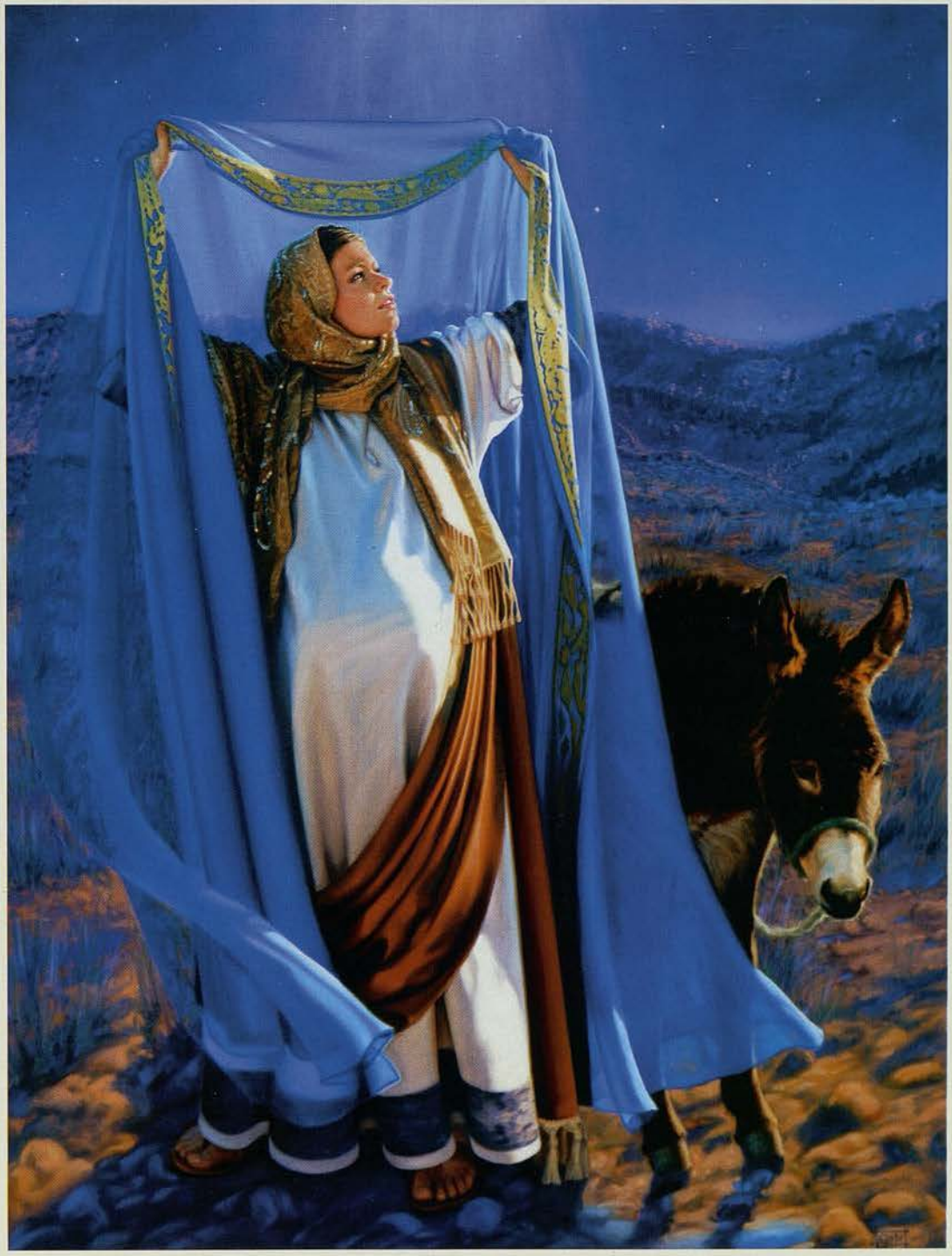
Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

KL = *Kleiner Liahona.*
Abendmahl, KL12
Aktivierung, 18
Andacht, 26, KL4
Arbeit, 36
Berufstätigkeit, 36
Besuchslehren, 16, 25
Beten, 30, 45
Bildung, 36
Buch Mormon, 43, 44
Dienen, 2, 10, 16, 25, 41, 44
Familie, 2, 34, KL7
Geistesgaben, 18
Glaube, 12, 26, 30, KL2, KL10, KL12
Gottesverehrung, 26
Jesus Christus, 2, 8, 24, KL2, KL12
Liebe, 2, 10, 16, 34, 41, 42, KL14
Missionsarbeit, 34, 36
Nächstenliebe, 25
Offenbarung, 18
Opfer, 42
Pfahlpräsident, 18
Priestertumsschlüssel, 18
Primarvereinigung, KL4
Singen, 10
Smith, Joseph, KL14
Sühnopfer, 2, 24
Ungemach, 30
Weihnachten, 2, 8, 10, 12, 16, 24, 41, 42, KL2, KL8, KL10

DIE AUFGABE DES VATERS

„Nehmen Sie die Aufgabe ernst, Ihre Familie durch regelmäßigen Familienabend, das Familiengebet, regelmäßiges Lesen aus der Schrift und bei anderen Gelegenheiten das Evangelium zu lehren. Legen Sie besonderen Wert auf die Vorbereitung auf Mission und auf die Tempelehe. … Außer Ihrer eigenen Errettung, Brüder, ist für Sie nichts so wichtig wie die Errettung Ihrer Frau und Ihrer Kinder."

Präsident Howard W. Hunter (1907–1995), „Ein rechtschaffener Ehemann und Vater sein", *Der Stern*, Januar 1995, Seite 46.



Maria bewahrte alles in ihrem Herzen und dachte darüber nach, **Gemälde von Lonni Clarke**

„Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden." (Lukas 1:30-32.)

„Wir alle sehnen uns, nicht nur zur Weihnachtszeit, nach dem Gefühl, in Liebe verbunden zu sein – mit der tröstlichen Gewissheit, dass diese Liebe für immer andauern kann", schreibt Präsident Henry B. Eyring. „Das ist die Verheißung ewigen Lebens, das Gott als die größte seiner Gaben an seine Kinder bezeichnet hat (siehe LuB 14:7). Ermöglicht wird uns das ewige Leben durch die Gaben, die sein geliebter Sohn uns geschenkt hat: die Geburt des Erlösers, das Sühnopfer und die Auferstehung." Siehe „Weihnachten bin ich zu Hause", Seite 2.

01 APR 2013 GERMAN
#
#LGE1677259598/0#
KAREN BOZENDAHL
15 E NORTH TEMPLE RM 249
SALT LAKE CTY UT 84150 1600
Account #: 1677259598
25
4
GERMAN
4 02042 92150